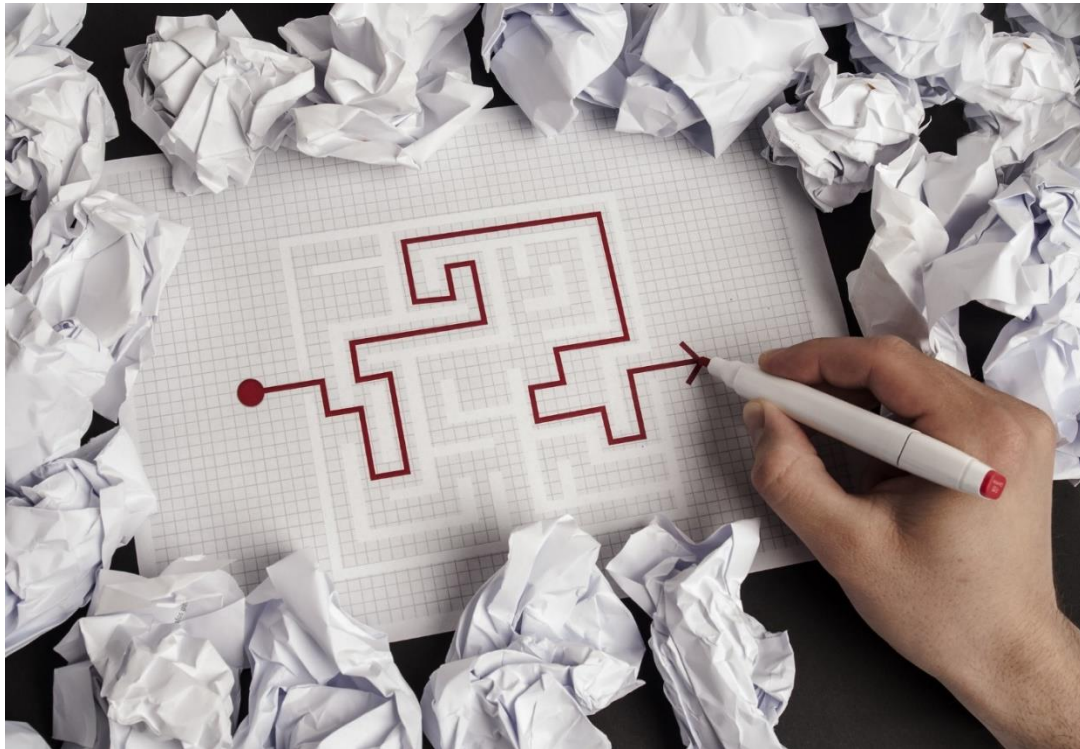


Studierende forschen zu Berufsperspektiven

-

Ergebnisse aus der Lehrveranstaltung

„Wohin mit Soziologie? Berufsperspektiven erforschen!“



Institut für Soziologie, Bachelor Soziologie

(Stand: April 2023)

Inhalt

ERGEBNISSE AUS DEM WINTERSEMESTER 2022/23

Berufsperspektiven für die Arbeit im Jugendamt von <i>Janne Adam</i>	6
Welche Berufsmöglichkeiten bieten sich für Soziologie-Absolvent:innen? von <i>Isa Böse</i>	7
Inwieweit ermöglicht ein Bachelor of Arts in Soziologie einen beruflichen Werdegang bei der Polizei? von <i>Celine Cengiz</i>	9
Wie der Einstieg in den Journalismus für Soziolog:innen gelingen kann von <i>Martha Deter</i>	10
Soziolog:innen in der Organisationsentwicklung von <i>Jana Freitag</i>	11
Was sind die Berufsvorstellungen von Soziologie-Student:innen? von <i>Sarah Goos</i>	12
Berufsperspektiven im Umweltbereich von <i>Aylin Inan</i>	13
Ein Interview zum Berufsfeld Lehre und Forschung von <i>Marlon Kortüm</i>	15
Interview mit einer Studentin des Masterprogramms „Psychosoziale Beratung in Sozialer Arbeit“ von <i>Vivien Lewandowski</i>	16
Interview mit Dr. Sabine Ritter über Berufsperspektiven für Geschlechtersozio:innen von <i>Karoline Noack</i>	17
Interview mit einer Absolventin des Masterstudiengangs „Soziologie und Sozialforschung“ der Universität Bremen von <i>Dominic Ulke</i>	19
Für welche Masterstudiengänge interessieren sich Soziolog:innen? von <i>Arita Viljanca</i>	20
Berufsperspektiven für Soziolog:innen im Personalwesen von <i>Lea Marie Wesemann</i>	21

ERGEBNISSE AUS DEM WINTERSEMESTER 2020/21

Eine Umfrage zu Zukunftsplänen von Soziologie-Studierenden und Marktforscher:innen von <i>Alina Köster</i>	24
Allgemeine Berufsperspektiven mit einem Bachelor of Arts der Soziologie - ein Interview mit der Agentur für Arbeit Bremen-Bremerhaven von <i>Denise Schimanski</i>	25

Das Arbeitsfeld der Gesundheitssoziologie von <i>Finnja Lindemann</i>	27
Berufsperspektiven für Soziolog:innen im Bereich der Schulsozialarbeit - erlernte vs. geforderte Qualifikationen von <i>Iman Nur Abou-Chlaih</i>	28
Literaturrecherche zum Thema „Soziologische Theorien in der Praxis“ von <i>Jessica Roofing</i>	30
Zufriedenheit im Medienbereich von <i>John Phillip Zinnow</i>	31
Ein Interview zum Berufsfeld Forschung und Lehre von <i>Stina Wilhelm</i>	32
Berufschancen für Soziolog:innen in der Medienbranche von <i>Teresa Zecca</i>	33

ERGEBNISSE AUS DEM WINTERSEMESTER 2019/20

Vom Bachelorabschluss zum Masterstudium - eine Orientierungshilfe von <i>Lasse Bartsch</i>	35
Der berufliche Werdegang von Soziolog:innen von <i>Dennis Pareigis</i>	36
Wissenschaftliche Karriere innerhalb und außerhalb der universitären Laufbahn von <i>Carla Kieselhorst</i>	37
Soziolog:innen in der Politik von <i>Nils Graupner</i>	38
Berufsperspektiven im Umwelt-Bereich - ein Interview mit Prof. Hornidge von <i>Beyza Oktay</i>	39
Eine Betrachtung von Absolvent:innen-Studien von <i>Malte Thiesfeld und Lennart Otten</i>	41
Interview mit einer Soziologin in der Privatwirtschaft von <i>Suben Suthakar</i>	42
Social-Media-Bereich als Berufsfeld von <i>Cleopatra Wiafe</i>	43
Recherche zu Qualifikationsprofilen auf verschiedenen Jobportalen von <i>Barbara Kella</i>	44
Eine Analyse zum Berufsfeld Politik von <i>Marie-Denise Peronne</i>	45

ERGEBNISSE AUS DEM SOSe 2019

Recherche auf der Internetplattform „Soziologie studieren - und dann?“

(www.mehralstaxifahren.de)

von *Merle Sophie Reitzig* 47

ERGEBNISSE AUS DEM WiSe 2018/19

Eine kleine Interviewstudie

von *Monika Prikop und Hannah Rühmann* 48

Kurze Hinweise zur Lehrveranstaltung

Die Lehrveranstaltung „Wohin mit der Soziologie? Berufsfelder erforschen!“ ist als General Studies Angebot für Soziologiestudierende konzipiert und wird dem Bereich Praxisrelevanz und Berufsorientierung zugeordnet.

Die Beweggründe, warum sich Studierende für ein Studium der Soziologie entschlossen haben, sind sehr vielfältig. Mindestens ebenso vielfältig sind auch die Berufsperspektiven der Absolvent:innen. Denn im Vergleich zu vielen anderen Studiengängen bereitet das Soziologiestudium relativ wenig klar umrissen auf ein spezifisches Berufsfeld vor - damit sind allerdings auch große Chancen verbunden. Studierende haben in diesem Seminar die Möglichkeit explorativ und kreativ zu erforschen, was sich alles mit einem abgeschlossenen Studium der Soziologie anfangen lässt.

Das Seminar richtet sich vordergründig an Studierende der Studieneingangsphase, wird aber regelmäßig auch von Studierenden älterer Semester gewählt. Der Anspruch an die verwendeten sozialwissenschaftlichen Methoden ist niedrigschwellig, vielmehr geht es darum die beruflichen Perspektiven zu beleuchten sowie den Forscher:innengeist zu wecken. Dazu werden im Rahmen des Seminars praxisorientiert erste erforderlichen Kompetenzen zur Durchführung einer (ersten) eigenen Untersuchung erworben.

Die hier veröffentlichten Ergebnisse stellen die gewonnen Erkenntnisse in Kurzform dar und wurden von den Studierenden selbst verfasst, d.h. auch nur minimal redaktionell überarbeitet. Ziel der Studierenden war und ist es, ihre Erkenntnisse mit anderen Soziologie-Studierenden zu teilen.

Bei Fragen zum Veranstaltungsformat wenden Sie sich gerne an:

Dr. Anne Schröter - aschroeter@uni-bremen.de

ERGEBNISSE AUS DEM WINTERSEMESTER 2022/23

Berufsperspektiven für die Arbeit im Jugendamt von Janne Adam

Da viele Soziologiestudent:innen den Wunsch äußern später im sozialen Bereich tätig zu sein, habe ich mich mit der Frage auseinandergesetzt, ob das Soziologiestudium die Arbeit im Jugendamt ermöglicht, welche Kompetenzen man mitbringen muss und ob es hilfreich ist ein passendes Nebenfach zu studieren. Der Fokus lag vor allem auf den erforderlichen Kompetenzen und ob diese im Studium erlangt werden.

Um diesen Fragen nachzugehen habe ich ein Interview mit dem Leiter eines Jugendamts durchgeführt, dessen Aufgabe unter anderem die Anstellung von Mitarbeiter:innen ist. Die im Interview gestellten Fragen lassen sich in fünf Themenbereiche einteilen: Tätigkeitsfelder im Jugendamt, erforderliche Kompetenzen, vorausgesetzte Qualifikationen, Möglichkeiten des Quereinstiegs und Tipps. Zusätzlich zu dem leitfadengestützten Interview habe ich mir auch noch eine Stellenausschreibung für den Beruf als Sozialarbeiter:in angesehen, um einen zusätzlichen Einblick über die geforderten Kompetenzen und Qualifikationen zu erhalten.

Zum Jugendamt gehören u.a. folgende Bereiche: der Bereich des Pflegekinderwesens, der Amtsvormundschaften, der Beistandschaften, der offenen Kinder- und Jugendarbeit, Erziehungsberatungsstellen und die Jugendgerichtshilfe. Jeder Bereich erfordert unterschiedliche Kompetenzen, grundsätzlich ist aber für alle Bereiche der Bachelor in sozialer Arbeit oder ein artverwandter Abschluss mit vergleichbaren Qualifikationen (z.B. Bachelor Erziehungswissenschaften) erforderlich. Soziolog:innen können aufgrund des Tarifrechts nicht als Sozialarbeiter:in eingestellt werden. Zu den geforderten Kompetenzen zählen Offenheit, Aufgeschlossenheit, Sprach- und Beratungskompetenz, Berufserfahrung in der Kinder- und Jugendhilfe, Grundkenntnisse in Psychologie, Kindesentwicklung und Diagnostik, die sichere Handhabung sozialpädagogischer Methoden und gutes Urteilsvermögen, Problemlösefähigkeit und ein selbstreflektiertes Verhalten. Die Möglichkeiten eines Quereinstiegs sind aufgrund des geltenden Tarifrechts beschränkt, es gibt allerdings die Möglichkeit zum Beispiel ein duales Studium (Soziale Arbeit) beim Jugendamt zu absolvieren. Eine Person, die sich für die Arbeit im Jugendamt interessiert sollte offen und selbstsicher sein und generell eine ruhige und professionelle Art im Umgang mit Menschen und sensiblen Themen und Situationen besitzen. Mein Interviewpartner nannte außerdem einige hilfreiche Tipps für Interessierte: Man sollte sich vor einer Bewerbung über die verschiedenen Bereiche des Jugendamts informieren und wissen welche Qualifikationen man nach seinem Studium besitzt und diese mit den geforderten abgleichen. Besonders wichtig sind auch Praktika, um Erfahrungen zu sammeln.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die geforderten und erlernten Kompetenzen im Vergleich:

Geforderte Kompetenzen	Kompetenzen Soziologiestudium	Kompetenzen Erziehungswissenschaften
Offenheit, Aufgeschlossenheit	Analytisches Denken und Arbeiten	Programmplanung und -evaluation
Fähigkeit eigene Vorstellungen und Bedürfnisse, von denen der Familien und Kinder trennen zu können	Methoden -> Grundlagen der qualitativen und quantitativen Sozialforschung	Kenntnisse über pädagogische Maßnahmen, pädagogisches Denken und Handeln
Sprachkompetenz und Beratungskompetenz	Methoden des wissenschaftlichen Arbeiten und Schreiben	Fähigkeit Bildungskonzepte zu erarbeiten und umzusetzen
Grundkenntnisse in Psychologie, Kindesentwicklung und Diagnostik	Logisches Denken und kritisches Argumentieren	Kenntnisse über theoretische und empirische Modelle des Lernen und Lehrens
Sichere Handhabung sozialpädagogischer Methoden	Präsentationskompetenz	Umgang mit Erziehungs- und Bildungsproblemen
Gutes Urteilsvermögen, Problemlösefähigkeit und ein selbstreflektiertes Verhalten	Organisationsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Problemlösekompetenz	Beratungs- und Konfliktlösungskompetenz

Abschließend lässt sich festhalten, dass im Soziologiestudium nicht direkt die erforderlichen Kompetenzen vermittelt werden. Wenn man im Jugendamt arbeiten möchte, sollte man entweder soziale Arbeit studieren oder ein vergleichbares Studium absolvieren. Die Kombination des Soziologiestudiums mit dem Nebenfach Erziehungs- und Bildungswissenschaften ist eine Möglichkeit weitere hilfreiche Kompetenzen zu erlangen, die sich größtenteils mit den geforderten Kompetenzen decken. Diese Kombination würde die Chancen auf eine Stelle beim Jugendamt erhöhen.

Welche Berufsmöglichkeiten bieten sich für Soziologie-Absolvent:innen? von Isa Böse

In meinem kleinen Forschungsprojekt bin ich der Frage nachgegangen, welche Berufsmöglichkeiten sich für Absolvent:innen des Studiengangs Soziologie bieten. Dazu möchte ich verschiedene Aspekte zum Berufseinstieg von Soziolog:innen aufzeigen.

Für Soziolog:innen bieten sich grundsätzlich viele verschiedene Berufsmöglichkeiten. Die Möglichkeiten reichen von einer Tätigkeit in der Forschung über die Berufsbilder der/des Gleichstellungsbeauftragte:r, Berater:in, Projektplaner:in, Journalist:in oder in der Personalabteilung. Es gibt aber durchaus weitere Berufsfelder, in denen

Soziolog:innen tätig sein können. Bei den bereits aufgezählten handelt es sich um die, in denen die meisten Absolvent:innen arbeiten.

Für den Einstieg in diese Bereiche sind unterschiedliche Kompetenzen und Fähigkeiten gefordert. Die meisten dieser Fähigkeiten wurden von den Studierenden im Rahmen des Studiums an der Uni Bremen erlernt. Dies wurde aus einem Abgleich mit einigen Stellenanzeigen auf gängigen Jobportalen, wie z.B. Indeed oder Stepstone deutlich. Je nach Arbeitsplatz kann ein tieferes methodisches Verständnis verlangt werden. Hier sind Soziologie Studierende der Uni Bremen durch die Statistik- und Methoden-Module besonders gut aufgestellt.

Die meisten Absolvent:innen gaben bei der Absolvent:innenstudie der Universität Bremen an, dass sie ihren Arbeitsplatz aufgrund ihrer Persönlichkeit bekommen haben. Darauf folgten das Studienfach und die praktische und berufliche Erfahrung. Auslandserfahrungen, die Abschlussarbeit oder auch der Ruf der Hochschule spielten laut Absolvent:innen eine geringere Rolle. Dieser Umstand zeigt, dass ein Nebenjob oder verschiedene Praktika während des Studiums für den Einstieg ins Berufsleben sehr hilfreich sein können.

Die Absolvent:innen wurden auch nach dem Weg ihrer Beschäftigungssuche gefragt. Am meisten Erfolg hatten dabei die, die sich auf ausgeschriebene Stellen beworben haben. Darauf folgte die Initiativbewerbung. Auch ein Praktikum während des Studiums führte bei einigen zum Einstieg ins Berufsleben.

Die Suche nach einem Arbeitsplatz nach dem Studium dauert bei jedem unterschiedlich lang. Direkt nach dem Studium haben ein Drittel der Absolvent:innen einen Job gefunden. Die meisten haben nach einem halben Jahr einen Arbeitsplatz. Je länger Personen im Arbeitsmarkt sind, desto weniger Bewerbungen müssen sie bei einem Jobwechsel schreiben. Es ist daher hilfreich, bereits während des Studiums nach passenden Jobangeboten zu schauen.

Die Arbeitsbedingungen für Soziolog:innen sind je nach Institution bzw. Unternehmen unterschiedlich. Die meisten arbeiten befristet, in Vollzeit, ca. 37,3 Stunden in der Woche. Oft wirkt ein befristetes Arbeitsverhältnis negativ - dies kann aber gerade für Berufseinsteiger:innen auch Vorteile haben. So können sie z.B. als Vertretung in einen Job hineinschauen, den sie als Einsteiger:in sonst nicht bekommen hätten.

Das Gehalt ist je nach Job für Soziologie Absolvent:innen sehr unterschiedlich. Das brutto Einstiegsgehalt liegt bei ca. 2000€ bis 3500€, kann aber auch höher sein. Mit einem Masterabschluss fällt das Einstiegsgehalt höher aus.

Inwieweit ermöglicht ein Bachelor of Arts in Soziologie einen beruflichen Werdegang bei der Polizei? von *Celine Cengiz*

Im Rahmen des Seminars „Wohin mit Soziologie? Berufsperspektiven erforschen!“ habe ich nach möglichen Berufschancen von Soziologieabsolvent:innen im Bereich der Polizei geforscht. Dabei stellt sich mir die Frage: „Inwieweit ermöglicht ein Bachelor of Arts in Soziologie einen beruflichen Werdegang bei der Polizei?“. Um diese Frage beantworten zu können, habe ich einen Fragebogen erstellt und diesen an verschiedene Polizeipräsidien verschickt. Der Fragebogen enthielt Fragen über die zu untersuchenden Berufschancen sowie Fragen über die geforderten Kompetenzen und formalen Qualifikationen der Absolvent:innen beinhaltet. Einer Antwort von der Polizei Bremen ist zu entnehmen, dass sich tatsächlich schon Absolvent:innen mit einem Bachelor of Arts in Soziologie bei der Polizei Bremen beworben haben. Eine genaue Anzahl kann aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht genannt werden. Auch genaue Aufgabenbereiche und Kompetenzen konnten nicht genannt werden, da diese abhängig von der jeweilig beworbenen Stelle sind und somit voneinander variieren. Was jedoch erwähnt wurde ist, dass Absolvent:innen des Studiengangs Soziologie lediglich in einem Angestelltenverhältnis tätig werden können. Bei der Polizei besteht im Allgemeinen die Möglichkeit für eine Laufbahn mit der Fachrichtung „Allgemeine Dienste“ oder mit der Fachrichtung „Polizei“. Der Studiengang Soziologie befähigt sich nicht für die Laufbahn der zweiten Fachrichtung.

Um nach weiteren Berufen im Bereich der Polizei zu forschen, habe ich in einem Stellenangebotsportal des deutschen Bundes nach Stellenausschreibungen für Soziologieabsolvent:innen gesucht. Hierbei bin ich auf drei Stellenangebote der Polizei gestoßen, die einen Bachelor of Arts in Soziologie fordern. Das erste Angebot umfasst die Stelle als Sachbearbeiter:in in der Personenfahndung in der Abteilung Zentraler Informations- und Fahndungsdienst im Bereich der INTERPOL-Personenfahndung des Bundeskriminalamtes. Das zweite Angebot umfasst den Beruf als Sachbearbeiter:in in der Internetauswertung im Bereich der politisch motivierten Kriminalität in der Abteilung polizeilicher Staatsschutz des Bundeskriminalamtes. Hier wird eine mindestens dreijährige praktische Erfahrung in einem entsprechenden Berufsbild gefordert. Bei dem dritten Angebot handelt es sich um den Beruf als Personalentwickler:in bei der Kreispolizeibehörde Ennepe-Ruhr-Kreis. Auch hier werden neben dem abgeschlossenen Hochschulstudium in Soziologie zwei Jahre entsprechende Berufserfahrung gefordert. Um die geforderten Kompetenzen der drei Angebote mit den erlernten Kompetenzen im Soziologie-Studium an der Universität Bremen zu vergleichen, habe ich folgende Tabelle erstellt.

<u>Geforderte Kompetenzen</u>	<u>Erlernete Kompetenzen im Studium</u>
Hohes Maß an politischer Allgemeinbildung, Entscheidungs- und Umsetzungsfähigkeit	Soziologisches/ kritisches Denken, Wissen über soziale Strukturen und Ungleichheiten
Gute Sprach-/Englischkenntnisse	Empirische Methoden/ Forschung
Team- und Kommunikationsfähigkeit, schnelle Auffassungsgabe, gute Zusammenarbeit, Eigenständigkeit	Teamfähigkeit, Präsentationsfähigkeit, Kompetenzen in der quantitativen und qualitativen Sozialforschung
Sicherer Umgang mit MS-Office-Anwendungen, analytische Fähigkeiten	statistische/ analytische/ qualitative Kenntnisse
Gute mündliche/ schriftliche Ausdrucksweise, kognitive Fähigkeiten	Techniken wissenschaftlichen Arbeitens, durch ein kurzes Praktikum auch berufliche Erfahrungen im Bereich der Soziologie

Insgesamt lässt sich zusammenfassen, dass ein Bachelor of Arts in Soziologie einen beruflichen Werdegang bei der Polizei ermöglicht und auch viele variierende Bereiche mit sich bringt. Auch stimmen die geforderten Kompetenzen größtenteils mit den im Studium erlernten Kompetenzen überein. Jedoch sollten Absolvent:innen ebenfalls praktische Erfahrungen mitbringen und sich Kompetenzen in der Informatik oder der technischen Datenverarbeitung aneignen, um ihre Erfolgchancen zu steigern.

Wie der Einstieg in den Journalismus für Soziolog:innen gelingen kann *von Martha Deter*

Als Soziologiestudent:in erschließt man sich ein breites Repertoire an Fachwissen zu gesellschaftlichen Themen. Nach dem Studium fragt man sich, wo man dieses Wissen und die erlernten Fähigkeiten einsetzen kann. Es stellt sich die Frage: Wohin mit Soziologie? Ausschlaggebend für die erste Orientierung sind persönliche Interessen und Kompetenzen, welche man sich im Studium und privat aneignen konnte. Hat man ein Interessensgebiet einem Berufsfeld zuordnen können, bleibt nur noch offen: Habe ich mit meinem Abschluss des Soziologie-Studiums darauf Zugriff?

Um diese Frage für das Berufsfeld des Journalismus beantworten zu können, habe ich in meiner Forschung ein Expert:inneninterview sowie eine ergänzende

Internetrecherche durchgeführt. Die Rolle der Expertin nahm Frau C. ein, welche Redakteurin in einem Verlag ist und Zeitschriften herausbringt. In unserem Gespräch berichtete sie mir von ihrem beruflichen Werdegang, dem Journalismus als Arbeitgeber und gab hilfreiche Tipps für Interessierte. Durch die Internetrecherche auf zwei Plattformen -Indeed und StepStone - konnten die Informationen bestätigt und ergänzt werden.

Relativ kurz gesagt: Das Soziologiestudium allein ist keine Voraussetzung, um einen Job in einem Verlagshaus erlangen zu können, aber eine Basis, um einen solchen Job anzustreben. Neben sehr guten Schreib- und Organisationsfähigkeiten sowie Social-Media-Skills, ist eine gewisse Expertise an Themen des Mediums vorteilhaft. Im Soziologie-Studium hat man die Möglichkeit, sich durch die Fächerwahl zu spezialisieren. Mir scheint ein Zweifach-Bachelor, z.B. kombiniert mit Politikwissenschaften, vorteilhafter. Worauf es jedoch am meisten ankommt, ist der Wille und die daraus resultierenden Vorinvestitionen. Damit ist das Netzwerken und Schreiben von Beiträgen gemeint, welche man im Idealfall vorzeigen und nutzen kann.

Durch das Expert:inneninterview bekam ich einen guten Einblick wie ein solches Netzwerken funktioniert und wirkt. Redakteur:innen greifen auf einen Pool an Autor*innen zurück, zu denen ein gewisses Vertrauensverhältnis besteht. Dadurch weiß die Redaktion, dass die schreibende Person zuverlässig ist und der Schreibstil zum Medium passt. Der Autor bzw. die Autorin kann davon ausgehen regelmäßig Aufträge zu bekommen. Dieses Beispiel bezieht sich auf freie Autor:innen. Eine Festanstellung zu bekommen ist nicht unmöglich, kommt aber selten vor. Deshalb sollte man sich frühzeitig darum bemühen ins Schreiben zu kommen, Chancen zu nutzen und überlegen ein Volontariat in einem Verlagshaus zu machen.

Soziolog:innen in der Organisationsentwicklung von Jana Freitag

Im Rahmen des Seminars „Wohin mit Soziologie - Berufsperspektiven erforschen!“ haben Studierende des Studiengangs Soziologie die Möglichkeit, sich mit möglichen Zukunftsperspektiven für Soziologieabsolvent:innen zu beschäftigen (wie der Titel vermuten lässt) und sich wechselseitig davon zu berichten. Dies wurde anhand selbst erarbeiteter Forschungsskizzen und -vorhaben unternommen.

Ich habe mich mit der **Berufsperspektive der Organisationsentwicklung** und einem potenziellen Weg in diese Berufsrichtung beschäftigt. Hierzu habe ich eine ehemalige Absolventin des Bachelorstudiengang Soziologie an der Universität Bremen interviewt und sie zu ihrem Weg in den Beruf sowie zur Ausgestaltung ihres beruflichen Alltags befragt.

Herausgefunden habe ich, dass Soziologie-Absolvent:innen neben Absolvent:innen der Psychologie, der Wirtschaftswissenschaften und der Wirtschaftspsychologie in der Organisationsentwicklung Fuß fassen können. Durch den geschulten Blick auf und in die Strukturen des Zusammenlebens bzw. des Zusammenarbeitens und Theorien wie der Systemtheorie Luhmanns, verfügen SoziologInnen über **geeignete Kompetenzen**, um dieses Berufsfeld anzusteuern. Gerade das interdisziplinäre Zusammenspiel der zuvor genannten Wissenschaften und die damit einhergehenden verschiedenen Perspektiven machen die Zusammenarbeit in diesem Berufsfeld sehr fruchtbar.

Meine Interviewpartnerin hat den Seminarteilnehmer:innen zudem **hilfreiche Tipps** aus ihrem Karriereverlauf mit auf dem Weg gegeben, die einen Weg in das Feld der Organisationsentwicklung oder auch in andere Felder vereinfachen können. Sie hat beispielsweise das Pflichtpraktikum auf 6 Monate verlängert. Diese erweiterte Zeitspanne erzeugt einen deutlichen Mehrwert für das Unternehmen. So konnte sie ausführlich eingearbeitet werden und war schon im Praktikum ein angelernter, kompetenter Teil des Teams. Aus einer solchen Situation entstehen häufig Werkstudent:innen-Tätigkeiten, in denen man sein bereits erlerntes Wissen einsetzen und weiterentwickeln kann, sodass eine anschließende Einstellung in Vollzeit nach der Beendigung des Bachelors wahrscheinlich wird - wie auch im Falle meiner Interviewpartnerin. Insgesamt sind allerlei praktische Erfahrungen im Wunsch-Berufsfeld sinnvoll, selbst wenn es nicht direkt in der Wunschabteilung funktioniert. So bekommt man bereits Einblicke in Strukturen und Abläufe und knüpft wichtige Kontakte.

Was sind die Berufsvorstellungen von Soziologie-Student:innen? Von Sarah Goos

Um eine vielfältige Antwort auf meine Forschungsfrage zu erhalten, habe ich mir überlegt, eine Onlineumfrage zu erstellen und diese in den WhatsApp Gruppen der Soziologie-Student:innen der Universität Bremen zu teilen. Die Onlineumfrage beinhaltete 10 Fragen, darunter einige Multiple Choice Fragen und einige offene Fragen mit Antwortfeldern. Insgesamt habe ich 72 Antworten erhalten, 90 Personen haben die Umfrage angeklickt, 66 Personen vollständig abgeschlossen und 6 Personen haben die Umfrage nicht zu Ende durchgeführt. Daraus hat sich eine Abschlussrate von 91,7% ergeben, was definitiv zufrieden stellend ist. Die Umfrage wurde in den WhatsApp Gruppen des 1. und 5. Semesters geteilt, wodurch ich 30 Antworten aus dem 1. Semester und 33 Antworten aus dem fünften Semester erhalten habe. Zusätzlich kamen jeweils 2 Antworten aus dem dritten und sechsten Semester sowie jeweils eine Antwort aus dem siebten und neunten Semester.

Bevor wir zu den Ergebnissen kommen, stelle ich euch einmal den Fragebogen aus meiner Umfrage vor: 1. Wie alt bist du? 2. Was ist dein Geschlecht? 3. Studierst du Soziologie? 4. In welchem Semester? 5. In welcher Form studierst du Soziologie? 6. In welchen Bereichen könntest du dir vorstellen zu arbeiten? 7. Was ist dein Traumberuf nach dem Studium? 8. Denkst du, du kannst durch dein Soziologie Studium deinen Traumberuf erreichen? 9. Wenn nein, warum? 10. Hast du Angst davor keinen Job zu finden der dich glücklich macht?

Für die Frage, in welchem Bereich sich die Studierenden vorstellen könnten zu arbeiten, gab es verschiedene Antwortmöglichkeiten. Hier kam heraus, dass sich die meisten Soziologie-Student:innen im Medienbereich (35 Personen) und im Beratungsbereich (36) sehen. Auch die Bereiche Politik (23), Forschung (25), Personal (23), Stadtentwicklung (21) und Journalismus (29) wurden häufig angegeben. Weitere Bereiche waren Polizei (20) und Lehre, welcher mit 18 Stimmen am wenigsten gewählt wurde. Im Antwortfeld „Andere“ konnten Student:innen zusätzliche Bereiche angeben, an denen sie interessiert sind. Darunter wurden Sozialer Bereich, Umwelt, Gewerkschaftsarbeit, Kriminologie, Bundeswehr, Organisationen und NGOs genannt.

Als ‚Traumberufe‘ wurden u.a. folgende genannt: Wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in, Recruiting, Statistiker*in, Therapeut*in, Psycholog*in, Politikberatung und Kriminolog*in. Interessant war auch, dass 40 Student:innen denken, sie können ihren Traumberuf durch das Studium der Soziologie erreichen und nur 19 Student:innen denken, dass sie dies nicht können. Gründe hierfür waren: das Studium sei zu allgemein, es gäbe zu wenig Praxisbezug, ein Master wäre nötig oder es sei sehr viel Konkurrenz vorhanden.

Berufsperspektiven im Umweltbereich von *Aylin Inan*

Ich interessiere mich schon sehr lange für unsere Umwelt und den Schutz unserer Erde. Erst vor einiger Zeit ist mir bewusst geworden, dass ich auch mit einem Soziologiestudium im Umweltbereich arbeiten kann. Aus diesem Grund habe ich es mir in meinem Forschungsprojekt zur Aufgabe gemacht, den Bereich der Umweltsoziologie zu durchleuchten und die Berufsmöglichkeiten für Soziolog:innen in diesem Bereich vorzustellen. Obwohl im gesellschaftlichen Diskurs immer noch die naturwissenschaftliche Perspektive in Bezug auf den Klimawandel dominiert, sollte auch die sozialwissenschaftliche Relevanz nicht außer Acht gelassen werden. Denn der ungebremste Klimawandel nimmt einen entscheidenden Einfluss auf bestehende gesellschaftliche Strukturen und verändert diese sogar. Um diese Zusammenhänge von der Natur und der Gesellschaft abbilden zu können, muss daher die sozialwissenschaftliche Perspektive hinzugezogen werden. Die Auseinandersetzung mit Gesellschaft-Umwelt-Interaktionen ist der Kern der „Umweltsoziologie“, welche

sich ab den 1980ern Schritt für Schritt in Deutschland etabliert hat. Als Betrachtungsgegenstand wird das Verhältnis der Gesellschaft zur Umwelt beschrieben.

Obwohl die Gesellschaft vor immer größeren Herausforderungen in Bezug auf globale Umweltveränderungen steht und die damit verbundenen Strategien nachhaltiger Entwicklung eine immer größere Relevanz in unsere Gesellschaft gewinnen - und damit auch der Bedarf an sozialwissenschaftlichen Expert:innen in diesem Bereich stetig steigt - gibt es an keiner deutschen Universität einen Studiengang der Umweltsoziologie. Daher habe ich mich nach Masterprogrammen umgeschaut, welche einen umweltsoziologischen Schwerpunkt haben. Ich habe zwei Masterprogramme finden können. Es sind jeweils Master of Arts in Soziologie. Die folgende Tabelle veranschaulicht die Ähnlichkeiten und Unterschiede der beiden Masterprogramme.

Soziologie Master Uni Hamburg	Soziologie Master Uni Jena
Master of Arts	Master of Arts
4. Semester	4. Semester
Zulassung zum Wintersemester	Zulassung zum Winter/Sommersemester
Richtet sich an Personen mit einem ersten Hochschulabschluss in dem Fach Soziologie oder einem verwandten Fach.	Richtet sich an Personen mit einem ersten Hochschulabschluss in dem Fach Soziologie oder einem verwandten Fach + ausreichend Englischkenntnisse + 60 LP in der Soziologie und 20 LP in Methoden der empirischen Sozialforschung.
Bewerbung mittels Note +Motivationsschreiben (max. 2. Seiten).	Bewerbung mittels Motivationsschreiben (1-2 Seiten).
Forschungsnah und Interessengeleitet	Forschungsnah und Interessengeleitet
Umweltsoziologischer Schwerpunkt: Theorien zu Gesellschaft-Umwelt-Verhältnissen und der Ökologisierung der Wirtschaft sowie zu globalen Umweltveränderungen.	Umweltsoziologischer Schwerpunkt Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Transformation.

Ziel: akademische Karriere fortsetzen, Expert:innen an Schlüsselstellen z.B. in der öffentlichen Verwaltung oder Personalabteilung, in Planungsabteilungen, als Referent:innen in der Öffentlichkeitsarbeit, Markt- und Meinungsforschung.	Ziel: akademische Karriere fortsetzen, Expert:innen an Schlüsselstellen z.B. in der öffentlichen Verwaltung oder Personalabteilung, in Planungsabteilungen, als Referent:innen in der Öffentlichkeitsarbeit, Markt- und Meinungsforschung.
--	--

Außerdem habe ich die beiden Masterprogramme in Beziehung zum Bachelor of Arts Soziologie an der Universität in Bremen gesetzt. Allgemein lässt sich sagen, dass sich die Kenntnisse, welche im Soziologie-Bachelor der Universität Bremen vermittelt werden, mit denen, die bei den vorgestellten Masterprogrammen erwartet werden, überschneiden. Viele geforderten Kompetenzen werden bereits in unserem Bachelor vermittelt und erlernt. Beide Programme eignen sich demnach als Anschlussperspektive für Soziologie-Studierende der Universität Bremen.

Ein Interview zum Berufsfeld Lehre und Forschung von *Marlon Kortüm*

Innerhalb des Seminars „Wohin mit Soziologie? Berufsperspektiven erforschen!“, haben wir uns sowohl mit den im Soziologie-Studium erlernten Fähigkeiten und Kompetenzen als auch mit konkreten Berufsperspektiven von Soziolog:innen beschäftigt. Uns wurde die Aufgabe gestellt, selbstständig ein Berufsfeld unserer Wahl rauszusuchen und dieses in einer kleinen Forschungsarbeit zu erforschen.

Da ich mich für das Berufsfeld Lehre und Forschung interessiere, habe ich mich dazu entschlossen, ein Interview mit Uwe Schimank zu führen. Uwe Schimank ist ein bekannter deutscher Soziologe, welcher in Bremen forscht und gelehrt hat. Das Interview umfasste insgesamt sechs Fragen. Diese haben sich auf den Antritt des Studiums, den akademischen Lebenslauf, die erwarteten Abschlüsse in der Lehre und Forschung, den Berufsalltag und die Zusatzqualifikationen bezogen. Außerdem wurde nach Ratschlägen und Tipps für Berufseinsteiger:innen gefragt.

Das Interview hat gezeigt, dass die Motivation, Menschen etwas beizubringen, besonders wichtig ist. Auch der richtige Umgang mit Schrift und Sprache, sowie ein gewisses Interesse und eine Breite im Fach sind laut Schimank notwendig. Das größte „Hindernis“ ist das Masterstudium, ohne das es nicht möglich ist, als wissenschaftliche:r Mitarbeiter:in angestellt zu werden. Das Verhältnis zwischen Lehre und Forschung lässt sich nicht als äquivalent beschreiben, da durch zu wenig

Personal, besonders im Bereich der Lehre, mehr Arbeit für die Dozierenden anfällt als erwartet.

Als Fazit kann man sagen, dass Studierende, die sich für einen Einstieg in die Forschung und Lehre interessieren, die oben genannten Voraussetzungen erfüllen sollten. Zudem ist Berufserfahrung zum Beispiel durch einen Job als studentische Hilfskraft von Vorteil.

Durch das Interview und die Arbeit innerhalb des Seminars konnte ich viele Eindrücke in verschiedene Berufsfelder sammeln. Außerdem haben wir zusammen herausgefunden, was Soziolog:innen für Erfahrungen mitbringen und welche Kompetenzen sie auszeichnen.

Interview mit einer Studentin des Masterprogramms „Psychosoziale Beratung in Sozialer Arbeit“ von Vivien Lewandowski

In meiner Forschung habe ich mich auf einen speziellen Masterstudiengang der Diploma Hochschule in Hamburg fokussiert, dieser nennt sich „Psychosoziale Beratung in Sozialer Arbeit“ (PBSA) und ist eine Vertiefung im Bereich der sozialen Arbeit. Nun habe ich mir die Frage gestellt, ob ein Bachelor-Abschluss in Soziologie für die Zulassung zum Master of Arts in PBSA ausreicht und ob Soziolog:innen möglicherweise bestimmte Kompetenzen fehlen, die andere Student:innen in ihrem Bachelor erlernt haben.

Durch ein Interview mit einer Studentin, die aktuell diesen Master studiert, habe ich spannende Erkenntnisse gewonnen, um die Forschungsfrage zu beantworten. Da ich leider nur die subjektive Wahrnehmung einer Studentin einbeziehe, kann man ihre Erfahrungen nicht pauschalisieren. Trotzdem bietet das Interview einen wichtigen Einblick in ihre Perspektive auf das Studium.

Obwohl beide Disziplinen ähnliche Interessen am gesellschaftlichen Wandel und sozialen Beziehungen in der modernen Gesellschaft aufweisen, richtet die Soziale Arbeit ihren Fokus vorrangig auf die Herausforderungen, die sich daraus ganz konkret für Menschen ergeben. Vor diesem Hintergrund und um auf die Forschungsfrage zurückzukommen, deuten die Ergebnisse des Interviews darauf hin, dass Soziolog:innen möglicherweise tatsächlich wichtige Kenntnisse fehlen, die im Master von Vorteil wären. Darunter fallen beispielsweise Module wie Ethik, Recht oder Beratung, die Sozialarbeiter:innen wahrscheinlich bereits im Bachelor angeschnitten haben. Man kann hier von einem gewissen Nachteil sprechen. Formal ist dies jedoch kein Hindernis, denn ein Bachelor in Soziologie mit der Note „gut“ reicht gleichermaßen als Voraussetzung für die Zulassung aus wie ein Bachelor in Sozialer Arbeit.

Zusammenfassend scheint der Master eine gute Alternative für Soziolog:innen zu sein, die sich für die pädagogische Arbeit in der Beratung interessieren und psychologisches Interesse aufweisen. Außerdem empfiehlt er sich für diejenigen, die nach dem Bachelor bereits Geld verdienen wollen, denn es handelt sich hierbei um ein Teilzeitstudium, in welchem in einem zweiwöchigen Rhythmus samstags Seminare stattfinden.

Interview mit Dr. Sabine Ritter über Berufsperspektiven für Geschlechtersoziolog:innen von Karoline Noack

Die Soziologie lässt sich in etliche Teilbereiche gliedern und dementsprechend gibt es vielfältige Spezialisierungsmöglichkeiten für Soziologiestudierende. Ich persönlich interessiere mich sehr für das Feld der Geschlechtersoziologie und feministische Ansätze in der Soziologie allgemein. Dadurch stellte sich mir die Frage, welche Berufsperspektiven Studierende mit einer Spezialisierung in dem Bereich der Geschlechtersoziologie haben.

Um meine Forschungsfrage zu beantworten, wollte ich eine Person interviewen, die eine große Expertise in der Geschlechtersoziologie aufweisen kann. Die Person sollte am besten selbst im geschlechtersoziologischen Feld tätig sein, da die Wahrscheinlichkeit so am höchsten ist, dass sie mir viel über die beruflichen Perspektiven im Bereich der Geschlechtersoziologie mitteilen kann. Dr. Sabine Ritter ist Lektorin für Techniken wissenschaftlichen Arbeitens, qualitative Methoden und Geschlechtersoziologie an der Universität Bremen, was sie zu einer Expertin in meinem Interessengebiet und einer sehr geeigneten Kandidatin für ein Interview machte. So schrieb ich ihr eine Anfrage für das Interview und erstellte einen Leitfaden mit sieben Fragen. Die Interview-Fragen erstreckten sich über ihren persönlichen Werdegang, allgemeine Fragen zur Geschlechtersoziologie bis hin zu Praktika-, Master- und Berufsperspektiven für Studierende, die ihr Wissen in diesem Teilgebiet der Soziologie weiter vertiefen möchten.

Dr. Ritter ist selbst durch Umwege zu ihrer jetzigen Beschäftigung an der Universität Bremen gelangt. Sie hat VWL, Soziologie und Kriminologie studiert und daraufhin promoviert. Dabei wurde sie von vielen Menschen um sie herum stets motiviert und mit feministischen Fragestellungen inspiriert. Sie engagierte sich nebenher immer politisch und tut es nach wie vor.

Geschlechtersoziologie definiert Dr. Ritter als eine spezielle Soziologie - also ein Teilgebiet der Soziologie -, die seit ihrer Entstehung im Zuge der Emanzipationsbewegung in den 1970er Jahren einen politischen Impuls hatte und hat. Aus diesem Impuls habe sich die Geschlechtersoziologie zu einer theoretisch und methodisch fundierten Sozialwissenschaft entwickelt. Relevant ist die

Geschlechtersoziologie laut Ritter, da das Geschlecht einer Person nach wie vor ein „wesentlicher gesellschaftlicher Platzanweiser“ sei. Geschlecht habe Einfluss auf alle Teilsysteme der Gesellschaft, sei es Politik oder Wissenschaft, und müsse daher genauer beleuchtet werden. Auf meine Frage, welche Zukunftsperspektiven sie für die Geschlechtersoziologie insgesamt sieht, äußerte Dr. Ritter den Wunsch, dass das Merkmal „Geschlecht“ keinen Einfluss mehr auf die Kategorisierung der Gesellschaft nehmen sollte und somit die Geschlechtersoziologie hinfällig werden würde. Gleichzeitig sagte sie, sei unsere Gesellschaft noch weit von diesem Punkt entfernt, weshalb die Forschung zum Thema Gender weiterhin sehr wichtig sei.

Auf die Frage, welche geeigneten Masterstudiengänge Dr. Ritter an Geschlechtersoziologie interessierten Studierenden empfehlen kann, meinte sie, dass es eine sehr gute Gender-Professur von Paula-Irene Villa an der Ludwig-Maximilians-Universität in München gebe. Sie empfahl weiterhin, stets eine geschlechtersoziologische Perspektive im Studium einzunehmen und sich so bereits während des Bachelors oder in einem anderen Masterprogramm den Bezug zum eigenen Interessensgebiet zu behalten.

Es gibt verschiedenste Praktikumsmöglichkeiten, mit denen sich Geschlechtersoziolog:innen einen Einblick in den Berufsalltag verschaffen können. Ritter nannte zum Beispiel den Verein Ragazza e.V. in Hamburg, bei dem sie sich selbst schon viele Jahre engagiert oder die Frauenbibliothek Belladonna in Bremen. Weiterhin könnte für Studierende ein Praktikum in der „Bremischen Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau“ (kurz: ZGF) oder die Antidiskriminierungsstelle an der Universität Bremen interessant sein. Es gebe aber auch auf vielen anderen Ebenen Gleichstellungsstellen, bei denen ein Praktikum angefragt werden könnte. Diese Praktikumsmöglichkeiten spiegeln auch die unterschiedlichen Berufsperspektiven im Bereich der Geschlechtersoziologie wider. Für den Beruf einer/eines Gleichstellungsbeauftragten seien Geschlechtersoziolog:innen perfekt geeignet. Diese Stellen gebe es laut Ritter mittlerweile nicht nur im öffentlichen Dienst, sondern auch in vielen privaten Unternehmen. Zudem könne es in vielen Verwaltungsberufen im Einstellungsverfahren von Vorteil sein, eine Ausbildung mit Fokus auf „Gender Diversity“ gehabt zu haben.

Generell sollten Soziolog:innen Dr. Ritter zufolge auf jeden Fall Neugier und die Fähigkeit, den eigenen Standpunkt kritisch zu hinterfragen, mitbringen. Dazu komme das theoretische Wissen über Soziologie im Allgemeinen auf der Makro- und Mikroebene und für Geschlechtersoziolog:innen zudem das Wissen über geschlechtersoziologische Theorien. Überdies seien Methodik- und Statistikenkenntnisse unumgänglich. Einen intersektionalen Blickwinkel empfiehlt Ritter immer einzunehmen. Das Wichtigste sei allerdings, ein Feld zu finden, für das man selbst brennt, was sie für sich geschafft hat.

Interview mit einer Absolventin des Masterstudiengangs „Soziologie und Sozialforschung“ der Universität Bremen von *Dominic Ulke*

Im Rahmen des Seminars „Wohin mit Soziologie? Berufsperspektiven erforschen!“ habe ich ein Interview mit einer Absolventin des Masterstudiengangs „Soziologie und Sozialforschung“ der Universität Bremen geführt. Die zugrundeliegende Forschungsidee war, einen exemplarischen Werdegang von der Uni in die Arbeitswelt aufzuzeigen, und - wenn möglich - verallgemeinerbare Tipps und Hilfen für Berufseinsteiger:innen abzuleiten. Gleichzeitig sollte ein Einblick in ein ausgewähltes Tätigkeitsfeld gegeben werden.

Die Masterabsolventin hat gerade erst ihren Uniabschluss gemacht und ist entsprechend neu im Beruf und in der Berufswelt. Sie hat sich gegen die Forschung entschieden und ist Verwaltungsbeschäftigte im öffentlichen Dienst an einer Hochschule in der Hochschulverwaltung (Stelle: Relationshipmanagement). Sie arbeitet in einem 4-köpfigen „ALUMNI“-Team und betreut Alumni. Alumni sind alle Personen, die mal an einer Hochschule studiert, geforscht oder gelehrt haben. Der Arbeitsalltag findet zu einem großen Teil am Computer statt, wo sie Emails schreibt und beantwortet und beispielsweise mit Datenbanken arbeitet. Aber auch Organisations- und Managementaufgaben sowie die Betreuung von und Kontaktpflege zu Alumni fallen in ihren Arbeitsbereich. Ein besonderer Teil der Arbeit (und Hauptgrund, weswegen sie sich dort beworben hat) sind redaktionelle Tätigkeiten. So ist sie eine Mit-Herausgeberin der ALUMNI-Zeitschrift. Zudem ist auch viel Teamarbeit gefragt.

Im Hinblick auf die Jobsuche sagte sie, dass die gängigen Jobbörsen nicht sehr hilfreich waren und ein Blick direkt auf die Webseiten der größeren Arbeitgeber in der Region lohnenswert sei. Der Masterabschluss an sich war für ihren jetzigen Job nicht so wichtig, da die Stelle „nur“ Bachelorniveau voraussetzt. Dort möchte sie erst einmal Berufserfahrung sammeln. Gleichzeitig ist es für sie wichtig, den Master gemacht zu haben, da sie langfristig bei einer Stelle mit Masterniveau arbeiten möchte.

Eine meiner Fragen an sie war, was sich von dem im Studium Erlernten in ihrem Job wiederfinden lässt. Oftmals ist es für Soziolog:innen schwierig, dies genau festzumachen und zu benennen. Für ihren Job sind es vor allem Softskills, z.B. analytisches Denken, Rechtschreibung und allgemein Texte zu schreiben. Weiterhin hat das Studium ihr Auge für das Korrektur lesen geschärft, was sehr wichtig in ihrem Beruf ist. Auch entwickelt man im Studium der Soziologie einen sogenannten „soziologischen Blick“, mit dem sich Sachverhalte differenzierter und aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten lassen. Ebenso wird einem beigebracht, fundiert zu argumentieren, zu recherchieren, die richtigen (vertrauenswürdigen) Quellen zu finden, mit Datenverwaltungsprogrammen und Excel umzugehen.

Folgende **verallgemeinerbaren Tipps** ließen sich aus dem Interview ableiten:

1. Das, was in Stellenausschreibungen gefordert wird, ist das Idealbild der Arbeitgeber. Diese Idealvorstellungen werden selten alle erfüllt und müssen dies auch nicht. Somit ist es lohnend, sich nicht verunsichern zu lassen und sich trotzdem zu bewerben.
2. Absagen erhält jeder - sich nicht entmutigen lassen!
3. Man sollte einige Monate vor Beendigung des Studiums beginnen, sich nach passenden Jobs umzusehen und sich zu bewerben, wenn man keine Übergangszeit möchte.
4. Der erste Arbeitsplatz muss nicht direkt perfekt sein. Wichtig ist es, Erfahrung zu sammeln.
5. In der Anfangszeit eines neuen Jobs lassen sich die meisten Fehler vermeiden, indem man viel nachfragt (auch wenn eine Frage mal blöd erscheint).
6. Das Arbeitsumfeld und die KollegInnen sind oftmals ebenso wichtig bzw. manchmal wichtiger, als die Arbeit an sich, um zufrieden mit dem eigenen Job zu sein.
7. Das Studium der Soziologie lehrt viele Dinge, auch wenn es manchmal schwierig ist, diese genau festzumachen und zu benennen.
8. Es ist hilfreich, sich etwas zu suchen oder zu vertiefen, was einen wirklich begeistert und Spaß macht (z.B. Hilfskraftjobs oder Kurse im Studium) - selbst wenn es auf den ersten Blick nicht viel mit Soziologie zu tun hat. In jedem Fall hilft dies dabei, Fähigkeiten oder Kenntnisse auf dem Gebiet zu erweitern, motiviert zu bleiben und neue Erfahrungen zu gewinnen - was wiederum dabei hilft, einen Job zu finden.

Für welche Masterstudiengänge interessieren sich Soziolog:innen? Von Arita Viljanca

Während meines Bachelor-Studiums in Soziologie scheint ein Master im Anschluss allgegenwärtig zu sein. Unter meinen Kommiliton:innen gab es einige, für die bereits zu Beginn des Bachelor-Studiums feststand, dass sie danach einen Master-Abschluss anstreben. Schnell stellte ich mir die Frage, ob meine Wahrnehmung richtig oder falsch ist. Zudem interessierten mich auch die einzelnen Masterstudiengänge, die meine Kommiliton:innen in Betracht zogen. Daher habe ich mich im Rahmen des Seminars „Wohin mit Soziologie? Berufsperspektiven erforschen!“ dafür entschieden, diesen Fragen nachzugehen. Die für die Beantwortung benötigten Daten habe ich mittels einer Online-Umfrage generiert, welche ich via WhatsApp-Gruppen an Soziologie-Student:innen weitergeleitet habe.

Ein zentraler Befund meiner Umfrage war, dass die überwiegende Mehrheit der Soziologie-Student:innen einen Master machen möchte. Die Hälfte der Befragten gab

an, sicher einen Master machen zu möchten, und 27% gaben an, dazu zu tendieren. Auf der anderen Seite gaben nur 4% an, sich in jedem Fall gegen einen Master zu entscheiden und 14% tendierten dazu. Dieser Befund bestätigt somit meine Annahme, dass viele meiner Kommiliton:innen einen Masterabschluss anstreben.

Die Motive für einen Master sind sehr vielfältig ausgefallen. Eines der häufigsten Motive ist die bessere Chance auf dem Arbeitsmarkt, die sich durch einen Masterabschluss ergibt. Auch die damit erreichte Spezialisierung in einem bestimmten Bereich erwies sich als bedeutsam. Viele Teilnehmer:innen gaben zudem an, eine Erweiterung des Wissenstandes anzustreben. Eine marginale Rolle hingegen spielten Gründe wie beispielsweise das bessere Gehalt und das eigene Interesse am Fach. Unter denjenigen, die keinen Masterabschluss anstreben, war das stärkste Motiv, dass sie nach jahrelangem Lernen in Schule und Universität „endlich“ mit dem Arbeiten anfangen und Berufserfahrungen sammeln möchten.

Über die einzelnen Bereiche, für die sich die Teilnehmer:innen entschieden haben, kann gesagt werden, dass das Fach Kriminologie eine besondere Popularität aufweist. Fast 30% der Befragten haben Interesse an diesem Masterstudiengang. Zwei weitere häufig genannte Bereiche sind zum einen die Sozialforschung mit fast 20% und zum anderen der wirtschaftliche Bereich mit 16%.

Berufsperspektiven für Soziolog:innen im Personalwesen von *Lea Marie Wesemann*

Im Rahmen des Seminars „Wohin mit Soziologie? Berufsperspektiven erforschen!“ habe ich mir den Bereich des Personalwesens ausgesucht, um zu zeigen, dass SoziologInnen mehr als nur Taxifahren oder in Arbeitslosigkeit enden können. In meiner Forschungsarbeit wollte ich herausfinden, welche Kompetenzen im Personalwesen von wichtiger Bedeutung sind und inwiefern diese Kompetenzen mit denen von SoziologInnen übereinstimmen. Außerdem interessierte mich, welche Aufgaben es im Personalwesen überhaupt gibt, wie die Chancen, das Gehalt und Voraussetzungen sind und welche Grundlagen wichtig sind. Meine daraus hergeleitete Forschungsfrage lautete kurz: *„Welche Kompetenzen sind im Personalbereich von wichtiger Bedeutung und wie sind die Chancen für Soziolog:innen?“*

Um das herauszufinden habe ich ein qualitatives Interview in Form eines leitfadengestützten Experteninterviews mit einer Personalchefin durchgeführt. Die Ergebnisse habe ich nach fünf Kategorien ausgewertet (Aufgaben, Kompetenzen, Voraussetzungen, Chancen, Gehalt). Die Informationen aus dem Interview wurden durch eine Internetrecherche ergänzt.

Laut der Expertin sind die **Aufgaben** im Personalwesen abwechslungsreich und menschenbezogen. Wichtig sind **Kompetenzen** wie Spaß an gemeinsamen Projekten und am Recherchieren, in Themengebiete reindenken, Kommunikationsfähigkeit,

Aufgaben Experteninterview	Aufgaben Internet
Recherche	Analysen und Personalstatistiken
Projekte	Digitale Personalakte
Informationsweitergabe und Informationsbeschaffung	Mitarbeiter/-Stellenverwaltung
Zentraler Überblick über: Urlaubsbudget, Zeiterfassung, On/-Offboardingprozesse	Recruitment/ Bewerberverwaltung
Personalgewinnung	Personalentwicklung
	Mitarbeitergespräche und Bewertung
	Personalbeschaffung
	Personalkostenmanagement und- planung
	On/-Offboardingprozesse
	Arbeitsschutz

Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit und Organisationstalent, welche alle im Rahmen des Soziologiestudiums durch Hausarbeiten, Gruppenarbeiten und Diskussionen in den Seminaren vermittelt werden. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Aufgaben und Kompetenzen.

Im Hinblick auf die nötigen **Voraussetzungen** für den Berufseinstieg zeigte das Experteninterview, dass ein Bachelor von Vorteil ist, bevorzugt in BWL aber auch in naheliegenden Studiengängen. Im Internet wurde ebenfalls ein abgeschlossenes Studium in den Sozialwissenschaften aufgeführt. Ein sehr wichtiger Punkt ist die praktische Erfahrung, die sich anhand von Nebenjobs oder Praktika unbedingt angeeignet werden soll. Außerdem sind kaufmännische und fachspezifische Grundlagen von Bedeutung, sowie MS Office Kenntnisse und gute Deutsch und-Englischkenntnisse in Wort und Schrift.

Chancen werden verbessert durch Nebentätigkeiten z.B. als Werkstudent:in oder durch Praktika. Außerdem ist die Schwerpunktlegung anhand eines Zweitfaches oder Vertiefungskursen (z.B. Lebenslauf- oder Geschlechtersoziologie) wichtig, was im Anschreiben unbedingt erwähnt werden sollte. Auch Kurse oder Zertifikate, die Grundkenntnisse in BWL vermitteln, sollten im Anschreiben aufgeführt werden. Generell sind ein gutes und ausführliches Anschreiben sowie Lebenslauf von großer Bedeutung, da man einen Soziologie-Hintergrund in dem Bereich mehr erklären muss. Es ist auch sinnvoll die Bachelorarbeit in einem Personalthema zu schreiben, um so viel Erfahrung und Auseinandersetzung wie möglich mit diesem Bereich aufzuzeigen. Ein fachspezifischer Master rundet die Chancen nochmal ab.

Das **Gehalt** variiert nach Unternehmensgröße und Berufserfahrungen (siehe Diagramm).



Grundsätzlich werden die Aufgaben, Kompetenzen und Voraussetzungen für einen Einstieg ins Personalwesen von Soziolog:innen erfüllt und die Chancen sollten demnach besser sein, als sie tatsächlich sind. Dennoch sind die Chancen akzeptabel und es ist auf keinen Fall unmöglich für Soziolog:innen im Personalwesen einzusteigen. Mit einer frühen „Spezialisierung“ in Bezug auf Kurswahlen, einer Nebentätigkeit im Personalwesen und einem guten ausführlichen Anschreiben sind die Chancen auch gegenüber Wirtschaftswissenschaftler:innen gut. Soziolog:innen müssen sich nur mehr erklären und mehr Eigeninitiative ergreifen.

ERGEBNISSE AUS DEM WINTERSEMESTER 2020/21

Eine Umfrage zu Zukunftsplänen von Soziologie-Studierenden und Marktforscher:innen von Alina Köster

Wenn man konkret nach Stellenanzeigen oder Praktikumsbeschreibungen für Soziolog:innen sucht, begegnet sie einem überall: die Marktforschung. Auch Katrin Späte identifiziert in ihrem Buch „Beruf: Soziologie?! Studieren für die Praxis“ (2007) Marktforschung und Statistik als einen der großen Bereiche für Absolvent:innen eines Soziologie-Studiums. Durch meine Ausbildung zur Markt- und Sozialforscherin ist mir die Branche mehr oder weniger bekannt und tatsächlich: nicht wenige meiner Kolleg:innen und Klassenkamerad:innen hatten bereits ein Soziologie-Studium begonnen oder sogar abgeschlossen. Doch die wenigsten von ihnen hatten gezielt eine Stelle in der Marktforschung angestrebt - für viele hat sich eine Karriere dort eher ergeben. Die Vielzahl an Angeboten für Praktika oder studentische Mitarbeiter:innen in diesem Bereich hat zu den ersten Jobs nach dem Studium geführt. Jedoch stellen sich einige Fragen: Was haben diese „zufälligen Marktforscher:innen“ für Pläne in der Zukunft? Wollen sie in der Branche bleiben? Gibt es Soziologie-Studierende, die ganz gezielt in die Marktforschung wollen oder sind andere Bereiche interessanter für sie?

Zwecks Beantwortung dieser Fragen habe ich eine Online-Umfrage erstellt. Der Link wurde via WhatsApp-Gruppen an die Erst- und Drittsemester sowie über eine Lehrveranstaltung an höhere Semester weitergeleitet. Des Weiteren ging der Link an einige Kontakte, die ich aus meiner Zeit in der Marktforschung hatte. Insgesamt haben 71 Studierende und 8 Marktforscher:innen teilgenommen. Die berufstätigen Teilnehmer:innen scheinen keinen Wechsel in eine andere Branche geplant zu haben. Sie haben auch weniger konkrete Ziele, sondern vor allem „Zusatzqualifikationen“ (50.0% der Nennungen der Frage nach näherer und langfristiger Zukunftsplanung der Marktforscher:innen) wie dem Erlernen von verschiedenen Tools und Software oder bei der Digitalisierung up-to-date bleiben. „Arbeitsbedingungen“ machten weitere 25,0% der Nennungen aus. Hier wurde - neben Arbeit, die Raum für ein Privatleben lässt - lediglich erwähnt, dass das Gehalt ausreichen sollte. Weitere 25,0% der Nennungen bezogen sich darauf, dass „keine konkreten Pläne“ vorliegen. Die Befragten erklärten das damit, dass sie entweder schon alles erreicht hätten, was sie wollten oder damit, dass sie eher private als berufliche Ziele und Wünsche haben.

Mehrere Teilnehmer:innen aus der Marktforschung gaben an, mindestens in einem Studium Soziologie absolviert zu haben. Obwohl ein Soziologie-Abschluss also eine gute Basis für den Einstieg in die Branche schafft, scheint Marktforschung bei den derzeitigen Studierenden weniger beliebt zu sein. Keine einzige:r der studentischen Teilnehmer*innen erwähnte die Marktforschung in seinen:ihren Zukunftsplänen.

Auf die Frage nach näheren und langfristigen Zukunftsplänen machte die Kategorie „Branchen und Themenbereiche“ 18,4% der studentischen Nennungen aus. Diese Nennungen enthielten vor allem Soziale Arbeit oder Sozialpädagogik, Stadt- und Regionalplanung sowie Marketing/ PR/ Werbung. Weniger häufig wurden Politik, Personalwesen, Gesundheit, Entwicklungsarbeit, Kriminologie, allgemein Forschung sowie Lehre aufgeführt.

Die Kategorie „Abschlüsse“ vereinigte 33,0% der Gesamtnennungen auf sich: die Studierenden scheinen weitere akademische Abschlüsse geplant zu haben. Insbesondere der Master wurde hier häufig genannt, aber auch Promotion wurde mehrfach erwähnt.

Die dritte große Kategorie bilden die „spezifischen Studiengänge“ mit 12,8% der Gesamtnennungen. Besonders am Kriminologie-Master scheint großes Interesse zu bestehen; die Hälfte der Nennungen, die sich auf Studiengänge beziehen, erwähnten den Kriminologie-Master. Weitere häufigere Angaben waren Internationale Zusammenarbeit bzw. Beziehungen und (Sozial-)Pädagogik. Vereinzelt wurden zudem Politikwissenschaften, Soziale Arbeit, Philosophie, Gesundheitswissenschaften sowie Erziehungswissenschaften aufgeführt.

Zwar scheint die Marktforschung kein Favorit zu sein, jedoch wird deutlich, dass die beruflichen und akademischen Interessengebiete der Soziologie-Studierenden große Vielfalt aufweisen. Die Marktforscher:innen scheinen keine größeren Umbrüche in ihren Karrieren geplant zu haben. Ihre Prioritäten liegen im fortlaufenden Lernen und Work-Life-Balance.

Allgemeine Berufsperspektiven mit einem Bachelor of Arts der Soziologie - ein Interview mit der Agentur für Arbeit Bremen-Bremerhaven von *Denise Schimanski*

Vermutlich kennt jede:r Soziologiestudent:in den Moment, indem gefragt wird, was Soziologie eigentlich ist und inwieweit einem dieser Studiengang in seinem weiteren Berufsleben weiterbringt. Die Antworten auf diese Frage sind nicht immer klar definiert und können variieren. Im Rahmen des Blockseminars „Wohin mit Soziologie? Berufsperspektiven erforschen!“ bekommen Soziologiestudent:innen einen Einblick, wie der berufliche Werdegang als Soziolog:in aussehen kann.

Infolgedessen habe ich meinen Fokus auf den Bachelor of Arts in Soziologie gelegt. Ich wollte herausfinden, wie die beruflichen Chancen aussehen, wenn der Bachelor of Arts in Soziologie allein als Sprungbrett ins Berufsleben dienen soll. Denn nach vielen unterschiedlichen Gesprächen, welche ich mit anderen Kommiliton:innen führte, stellte sich heraus, dass ein Masterabschluss für viele gar nicht in Frage kam.

Infolgedessen entstand die Forschungsfrage für diese Arbeit: „Inwiefern reicht ein Bachelor of Arts in Soziologie aus, um in der Berufswelt ein festes Standbein zu erlangen?“ Um dieser Frage nachgehen zu können, setzte ich mich mit der Agentur für Arbeit Bremen-Bremerhaven in Verbindung. Nach mehreren Versuchen Kontakt mit dieser aufzunehmen (mehrere Emails und Telefonate), war der:die Leiter:in des Geschäftsstellenverbundes Bremerhaven, Vegesack und Osterholz-Scharmbeck, welche:r anonym bleibt, bereit, mir ein telefonisches Interview zu geben. Allerdings erhielt ich keine konkreten Informationen bezüglich meines Fragenkatalogs und ich wurde auf unterschiedliche Statistiken und Internetseiten der Bundesagentur für Arbeit verwiesen.

Gründe dafür sind laut dem:der Leiter:in unzureichende Daten, da man mit Soziologie unterschiedliche Berufe ausüben kann, welche nach Berufsgruppen und nicht nach Abschluss klassifiziert werden. Demnach zählt der Beruf Soziolog:in zur Berufsgruppe Geisteswissenschaftler:in und beschreibt darin Berufe, welche die Aufgaben in den Bereichen Philosophie, Religion, Geschichtswissenschaften, Archäologie, Medien-, Theater-, Regionalwissenschaft sowie Anthropologie und Ethnologie übernehmen. Dies führte dazu, dass ich meinen Fokus auf die Geisteswissenschaftler:innen legen musste, um meiner Forschungsfrage weiter auf den Grund gehen zu können. Unter diesem Gesichtspunkt (Geisteswissenschaftler:in) sahen die Chancen mit einem Bachelorabschluss in Soziologie in die Berufswelt einzusteigen vielversprechend aus. Laut einer Statistik der Bundesagentur für Arbeit aus dem Jahr 2013 studierten ca. 82 % mit einem Universitätsbachelor weiter. Eine andere Studie aus demselben Jahr belegt zudem, dass ca. 68 % der Geisteswissenschaftler:innen eineinhalb Jahre nach ihrem Bachelorabschluss eine adäquate Tätigkeit ausübten. Außerdem wies der:die Leiter:in darauf hin, dass kaum arbeitslose Soziolog:innen gemeldet sind. Dies ist ein Indikator dafür, dass Bachelorabsolvent:innen der Soziologie i.d.R. beschäftigt sind, ganz gleich welcher Beruf ausgeübt wird.

Schlussendlich lässt sich sagen, dass die allgemeinen Berufsperspektiven für Bachelorabsolvent:innen der Soziologie positiv sind. Man kann davon ausgehen ein festes Standbein in der Berufswelt mit einem Bachelor of Arts in Soziologie zu erlangen.

Das Arbeitsfeld der Gesundheitssoziologie von *Finnja Lindemann*

In meinem kleinen Forschungsvorhaben habe ich mir das Ziel gesetzt, das Berufsfeld der Gesundheitssoziologie genauer zu beleuchten und einen Überblick zu geben.

Die Gesundheitssoziologie ist eine Teildisziplin der Soziologie und gehört vor allem zu den interdisziplinären Gesundheitswissenschaften. Der hauptsächliche Arbeitsschwerpunkt von Gesundheitssoziolog:innen ist die Analyse der sozialen, kulturellen, ökonomischen und ökologischen Einflüsse auf Gesundheit und Krankheit.

Für einen genaueren Einblick in das Berufsfeld habe ich bei meiner Forschung ein Expert:inneninterview mit Frau Beate Heitzhausen (Leiterin des Praxisbüros des FB11) geführt. Sie beschäftigt sich mit dem Berufsfeld der interdisziplinären Gesundheitswissenschaften und hilft den Studierenden unter anderem bei dem Einstieg in das Berufsleben. Zuerst befragte ich sie bezüglich typischer Arbeitsbereiche von Gesundheitswissenschaftler:innen. Wichtig ist hierbei zu sagen, dass sich die Ergebnisse allgemein auf die Gesundheitswissenschaften beziehen. Es gibt aber auch eine Vielzahl von Arbeitsfeldern in den Gesundheitswissenschaften, in denen auch Soziolog:innen tätig sind, beispielsweise die *Sozialepidemiologie*. Dabei geht es um die Analyse und den Zusammenhang von sozialen Lagen und dem Gesundheitszustand. Ein weiteres Arbeitsfeld ist die *Gesundheitssystemforschung*, genauer die *Versorgungsforschung* oder auch *Gesundheitsberichterstattung*. Unter anderem erstellen Soziolog:innen mit einem gesundheitlichen Schwerpunkt/Gesundheitswissenschaftler:innen die Gesundheitsberichterstattung und dienen als Berater:innen für politische Entscheidungen. Der *Wissenschaftsjournalismus* ist ebenfalls ein beliebtes Arbeitsfeld für Soziolog:innen, da es sich um den Journalismus mit Schwerpunkt der Gesundheit dreht, aber auch um Öffentlichkeitsarbeit beispielsweise in Krankenhäusern.

Es gibt noch eine Reihe weiterer Arbeitsfelder:

Management und Gesundheitsökonomie
Arbeitsmedizin
Epidemiologie
Gesundheitsförderung und Prävention
Gesundheitsbildung/-pädagogik

Umwelt und Gesundheit
Pflege
Gesundheitsrecht
Gesundheitspolitik
Rehabilitation

Da es bei den Arbeitsfeldern immer einen gesundheitlichen Schwerpunkt gibt und der Einstieg mit einem reinen Soziologiestudium erschwert sein könnte, gibt es die Möglichkeit sich im Master in dem Bereich Gesundheit zu spezialisieren. Beispielsweise mit dem Master „Public Health - Gesundheitsförderung & Prävention“

oder „Gesundheitsversorgung, -ökonomie und -management“, welche jeweils mit einem Soziologie Bachelorabschluss angestrebt werden können.

Im Hinblick auf die benötigten Kompetenzen im gesundheitswissenschaftlichen Bereich konnte Frau Heitzhausen mir drei Kernbereiche nennen. Der erste Bereich sind die grundlegenden Kernkompetenzen (systematische Recherche, Problemverständnis, etc.). Der zweite Bereich sind die Methodenkompetenzen, bei welchen es sich um das Verständnis im Bereich Epidemiologie, Studententypologie oder auch Qualitätsmanagement handelt. Der dritte Bereich bezieht sich konkret auf die Kenntnisse im Gesundheitssystem (Hauptakteure, Finanzierungsoptionen, etc.). Die benötigten Kompetenzen hängen dabei natürlich vom jeweiligen Arbeitsfeld ab, in welchem man beruflich tätig sein möchte.

Ich bin zu dem Ergebnis gekommen, dass es im gesundheitswissenschaftlichen bzw. gesundheitssoziologischen Bereich vielfältige und interessante Berufsmöglichkeiten gibt. Zu empfehlen ist jedoch, sich schon während des Studiums in die Richtung Gesundheit zu orientieren. Ich bin mir sicher, dass dadurch einem Berufseinstieg in das gesundheitswissenschaftliche/-soziologische Arbeitsfeld nichts mehr im Wege steht. (Für weitere Informationen: <https://www.uni-bremen.de/fb11>)

Berufsperspektiven für Soziolog:innen im Bereich der Schulsozialarbeit - erlernte vs. geforderte Qualifikationen von *Iman Nur Abou-Chlaih*

Die Berufsperspektiven von absolvierten Soziolog:innen können in vielfältige Richtungen gehen. Neben den klassischen Berufen gibt es eine Mehrzahl an Tätigkeiten, welche man zu Beginn eventuell nicht mit dem Bereich der Soziologie in Verbindung setzen würde. Deshalb ist es wichtig, bei Stellenangeboten zwischen den Zeilen zu lesen. Um meine folgende Untersuchungsfrage enger einzugrenzen, widmet sich die Arbeit hauptsächlich dem Berufsfeld der Schulsozialarbeit. Demnach bewegte sich mein Forschungsinteresse entlang der Leitfrage „Welche Kompetenzen erfüllt der Studiengang ‚Soziologie‘ hinsichtlich des Berufsfeldes der Schulsozialarbeit?“

Um diese Frage methodisch umzusetzen, plante ich zu Beginn eine Befragung während meines Praktikumsaufenthaltes in einer Grundschule. Dabei sollten die dort tätigen Schulsozialarbeiter:innen in einem offenen, strukturierten Interview über ihren Werdegang berichten. Leider musste das Praktikum aufgrund der Covid-19 Pandemie abgebrochen werden, weshalb ich nur einzelne Gesprächsinformationen habe. Zusammenfassend ist zu erkennen, dass sich die Berufswege der drei befragten Schulsozialarbeiter:innen deutlich unterscheiden. Zwei von ihnen absolvierten einen Studienabschluss im Bereich der Soziologie sowie der Sozialen Arbeit. Die dritte Person hingegen weist keinen universitären Abschluss auf, sondern zeichnet sich

durch jahrelange Berufserfahrung im Kinder- und Jugendheim aus. Alle drei Befragten haben jahrelange Berufserfahrung, wodurch die Annahme naheliegt, dass diese für den Berufseinstieg entscheidend ist.

Ferner recherchierte ich im nächsten Schritt in diversen Stellenangebotsportalen nach den geforderten Qualifikationen. Vor allem die Internetseite LinkedIn und StepStone werden häufig von Jobsuchenden verwendet. Dabei untersuchte ich vor allem zwei Stellenanzeigen an unterschiedlichen Zielorten. Beide fordern eine langjährige Berufserfahrung im Bereich der Schulsozialarbeit. Dabei wird zweitrangig der Abschluss im Bereich der Sozialpädagogik und Sozialarbeit verlangt. In beiden Stellenanzeigen wurde „ein gleichgestellter Abschluss“ akzeptiert, wodurch sich schließen lässt, dass eine Chance für Soziolog:innen auf jeden Fall besteht. Außerdem wurden unterschiedliche persönliche Qualifikationen gewünscht. Hierzu zählen ein sicheres Auftreten, das Interesse am Umgang mit den verschiedensten Menschen, eine selbständige und eigenverantwortliche Arbeitsweise, sowie Kommunikations- und Teamfähigkeit.

Daraufhin habe ich, auf Grundlage von literaturwissenschaftlichen Quellen und eigenen Erfahrungen, die erlernten Qualifikationen aus dem Soziologie-Studium aufgelistet. Die folgende Gegenüberstellung visualisiert den Vergleich von geforderten und erlernten Qualifikationen sehr deutlich:

Gefordert (von Schulsozialarbeit)	Erlern t (von Soziolog:innen)
Unterstützung/Betreuung von Schüler:innen Vernetzung aller Beteiligten	Teamfähigkeit
Konfliktlösung	Analyse und Reflexion Diskussion/Argumentation Gesell. Zusammenhänge
Förderung/Vertiefung sozialer Kompetenzen Selbstständige Projekte	Organisation (log.) Zielorientierung Selbstdisziplin
Verwaltungstechnische Aufgaben	Sprachlicher und schriftlicher Ausdruck

Schlussfolgernd haben Absolvent:innen eines Soziologie Bachelors wohlmöglich eine Chance, in das Berufsfeld der „Schulsozialarbeit“ einzutreten. Dabei ist zu beachten, dass die Stellenangebote nicht direkt nach „Soziolog:innen“ suchen. Es ist wichtig, zwischen den Zeilen zu lesen und das Überschneiden der Qualifikationen zu erkennen

und bei Bewerbungen anzugeben. Verallgemeinert erhöhen Praxiserfahrungen die Chancen, in die Berufswelt einzutreten.

Literaturrecherche zum Thema „Soziologische Theorien in der Praxis“ von Jessica Roofing

Die Tätigkeitsfelder für Soziolog:innen im späteren Beruf sind vielfältig und erfordern verschiedene Kompetenzen. Daher stellte sich mir im Zuge des Seminars „Wohin mit Soziologie? Berufsperspektiven erforschen!“ die Frage, welche konkreten soziologischen Theorien, die während des Studiums gelehrt werden, im späteren Beruf Anwendung finden. Als Grundlage meiner Untersuchung dient das Handbuch „Sozialwissenschaftliche Berufsfelder - Modelle zur Unterstützung beruflicher Orientierungsprozesse“, welches 2016 von Breger, Späte und Wiesemann herausgegeben wurde. In diesem Handbuch werden mögliche Berufsfelder in Anwendungsorientierte Forschung, Interessensvertretung, Journalismus, Wissenschaft/Bildung, Management/Beratung sowie in Kommunale Verwaltung unterteilt. Diese sechs verschiedenen Felder habe ich anschließend mit dem Schwerpunkt auf erforderliche Kompetenzen und angewandte soziologische Theorien genauer untersucht.

Ergebnis der Untersuchung ist, dass in allen Berufsfeldern folgende Kompetenzen erfordert werden:

- Soziologisches Denken, Analysefähigkeit, kritisches Denken
- Methodische Kenntnisse/ Umgang mit Statistik
- „Soft Skills“: Eigenständigkeit, Präsentationsfähigkeit, Recherchefähigkeit

Zudem werden diese soziologischen Theorien direkt in den Berufsfeldern angewendet:

- Handlungstheorien
- Organisationstheorien
- Sozialisationstheorien
- Gesellschaftstheorien

Wichtig zu erwähnen ist, dass die Anwendung der Theorien, direkt und indirekt geschieht. Gemeint ist hiermit, dass teilweise direkt auf Theorien zurückgegriffen wird aber auch durch theoretisches Vorwissen Lösungen und Handlungsansätze gefunden werden. Es kommt somit zu einer Verschmelzung von Theorie und Praxis. Deshalb ist in der praktischen Anwendung auch nicht zwischen erlernten Kompetenzen und soziologischen Theorien zu unterscheiden. Methodische Kenntnisse in den Sozialwissenschaften entspringen ursprünglichen theoretischen Überlegungen. Die im Studium erlernten Theorien prägen das Denken von

Soziolog:innen und daraus entstehen die oftmals geforderten Kompetenzen. Festzuhalten ist also, dass es viele Theorien gibt, die im späteren Beruf auch direkte Anwendung finden, jedoch prägen sie auch die Denkweise der Student:innen und daraus ergeben sich die geforderten Kompetenzen für Soziolog:innen im Beruf.

Zufriedenheit im Medienbereich von *John Phillip Zinnow*

Da das Studienfach Soziologie nicht konkret auf einen bestimmten Berufsweg vorbereitet, kann das Seminar „Wohin mit Soziologie“ sehr hilfreich sein, wenn Student:innen noch unsicher sind, was sie mit ihrem Studium anfangen wollen. Im Seminar wird die Chance gegeben, zu einem selbst ausgewählten Thema in der Berufswelt von Soziolog:innen zu forschen.

Ich habe über die Zufriedenheit von Soziolog:innen, die im Medienbereich tätig sind, geforscht. Nach einer längeren Unsicherheit, wie ich die Forschung umsetzen möchte, habe ich mich dafür entschieden, Interviews zu führen. Als ich beim Zentrum für Studium und Praxis der Universität Bremen nachgefragt habe, wurde mir der Kontakt einer Soziologieabsolventin gegeben, welche im Medienbereich arbeitet. Beim Interview erzählte sie mir, dass sie freiberufliche Comiczeichnerin ist. Auch wenn dieser Beruf erstmal den Eindruck vermittelt, sehr wenig mit Soziologie zu tun zu haben, war es interessant zu erfahren, inwiefern die Soziologie selbst bei einem solch künstlerischen und kreativen Beruf hilfreich sein kann. Das zweite Interview führte ich mit einem Soziologieabsolventen, der bei einem Institut für Gesundheit arbeitet, wo er im Medienbereich tätig ist. Meine Fragen hingen alle mit der Arbeitszufriedenheit zusammen, weshalb ich mich auf Kriterien wie Arbeitsklima, Erfolg, Gehalt und Work-Life Balance fokussierte, da diese die Zufriedenheit im Beruf erheblich beeinflussen.

Ich erhielt in beiden Interviews interessante Einblicke in den Berufsweg und die eigene Einschätzung der Zufriedenheit in ihren Berufen. Die Antworten, die ich erhielt, haben mir gezeigt, dass Arbeitszufriedenheit durch verschiedene Wege erreicht werden kann und etwas sehr Subjektives ist. Insgesamt reichen die gewonnenen Informationen aus den Interviews natürlich nicht aus, um eine verallgemeinernde Aussage über die Zufriedenheit treffen zu können. Trotzdem habe ich sowohl durch meine eigene Präsentation als auch durch die Präsentationen der anderen Studierenden im Seminar sehr wertvolle Einblicke in die Berufswelt von Soziolog:innen bekommen, wodurch neue Ideen und Möglichkeiten erweckt werden konnten.

Insgesamt kann gesagt werden, dass uns Studierenden in diesem Seminar ein wenig die Angst vor dem Berufseinstieg genommen wurde. Die Präsentationen zeigten uns,

wie breit gefächert die Berufswelt von Soziolog:innen ist und dass die Aussichten sogar recht gut sein können, wenn man sich auf ein Gebiet spezialisiert.

Ein Interview zum Berufsfeld Forschung und Lehre von *Stina Wilhelm*

Innerhalb des Seminars „Wohin mit Soziologie? Berufsperspektiven erforschen!“ wurde den Studierenden die Möglichkeit geboten, anhand eigener Forschungsideen die Berufsperspektiven von Soziolog:innen zu erforschen. Dank der freigestellten Themenauswahl war es mir möglich, mit Hilfe eines halb-offenen, leitfadengestützten Interviews das Berufsfeld der Forschung und Lehre genauer auszuleuchten und den Weg dorthin zu ergründen.

Das durchgeführte Interview mit einer Mitarbeiterin des soziologischen Bereiches der Universität Bremen strukturiert sich dabei in fünf Themenbereiche: Arbeit an der Universität, berufliche und akademische Laufbahn, Verhältnis Forschung und Lehre, Voraussetzungen und Kompetenzen, Berufseinstieg und Berufschancen, welche jedoch eng beieinander liegen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Möglichkeiten und Wege, in das Berufsfeld Forschung und Lehre einzusteigen sehr vielfältig sein können. Besonders Kontakte und Vorerfahrungen, wie Stellen als studentische Hilfskraft und Praktika, scheinen sehr hilfreich für einen gradlinigen Übergang in die Berufswelt. Ein grundlegendes Interesse für wissenschaftliches Arbeiten, wie man es als Soziologie-Studierende:r lernt, ist Voraussetzung für die wissenschaftliche Arbeit an Universitäten und sollte einem Spaß machen.

Das Verhältnis der zwei Bereiche „Forschen“ und „Lehren“ lässt sich als ambivalent beschreiben. Zwar fordern beide Bereiche ihre eigene Aufmerksamkeit ein, bedingen sich jedoch auch gegenseitig und haben starken Einfluss aufeinander.

Schlüsselkompetenzen, welche man im Studium erlernt, wie analytischen Denken und Organisationsfähigkeit sind hilfreiche Kompetenzen in diesem Berufsfeld und die im Studium erlernten Inhalte finden Anwendung.

Das qualitative Interview hat die Möglichkeit eröffnet verschiedene Bereiche und Fragen auszuleuchten und dabei viel Raum für ausführliche Antworten zu lassen. Biografische Hintergründe zur Person, sowie Kontexte und Zusammenhänge konnten so in der Auswertung berücksichtigt werden. Diese halboffene Methode bietet dementsprechend viel Raum für Interpretationen, erschwert es allerdings eine „ultimative Wahrheit“ auszuformulieren. Zusammenfassend hat das halb-offene Interview aber auf jeden Fall sein Ziel des Erkenntnisgewinnes erfüllt und ich habe viel dazu gelernt. Das Seminar bietet tolle Einblicke in verschiedene Berufsfelder und das Erforschen dieser war sehr inspirierend!

Berufschancen für Soziolog:innen in der Medienbranche von Teresa Zecca

Innerhalb des Seminars “Wohin mit Soziologie? Berufsperspektiven erforschen!” haben wir uns zum einen mit den Fähigkeiten beschäftigt, die innerhalb des Soziologiestudiums erworben werden, zum anderen aber auch damit, welche Berufe uns selbst interessieren. Dabei ist mir aufgefallen, wie viele Student:innen Soziologie in Kombination mit einem anderen Fach studieren. Da ich selbst Soziologie in Kombination mit Kommunikations- und Medienwissenschaften studiere, stellte sich für mich die Frage, inwiefern man mit einem Soziologiestudium in der Medienbranche arbeiten kann, einem Bereich, der im ersten Moment nicht so offensichtlich erscheint. Die Relevanz der Frage liegt vor allem darin, dass Onlinemarketing und die Nutzung verschiedenster Medien immer wichtiger wird für Firmen aller Bereiche und sich dieses Berufsfeld somit immer mehr vergrößert.

Aufgrund dieser beiden Punkte wollte ich erst einmal herausfinden, wie viele Soziolog:innen sich überhaupt für den Medienbereich entscheiden. Dafür schaute ich mir die Absolvent:innenbefragungen des Max-Weber-Instituts an, nach der sich rund 27 % der Bachelor- und 25 % der Masterstudent:innen im Medienbereich bewarben. Da sich die Absolvent:innen aber natürlich auch in anderen Bereichen bewarben, sagt dies nur teilweise etwas über ihre Vorlieben aus. In einer Befragung mit Bochumer Absolvent:innen sind schlussendlich 4,4 % innerhalb der Medienbranche tätig geworden, also deutlich weniger. Vergleicht man dies mit den Berufsfeldern des Berufsverbandes deutscher Soziolog:innen sieht man, dass von diesen rund 3,3 % in der Medienbranche arbeiten. In Anbetracht dieser Zahlen wird auffällig, dass nicht wirklich viele Soziolog:innen in diesem Bereich arbeiten und dass das Interesse wohl größer ist als die zur Verfügung stehenden Jobs. Dabei sollte bedacht werden, dass die Berichte, aus denen diese Zahlen stammen schon einige Jahre alt sind und auch nicht die Gesamtheit der Soziolog:innen erfassen.

Diese ersten Ergebnisse haben mir gezeigt, dass der Medienbereich durchaus interessant für Soziolog:innen ist, doch stellte sich mir nun die Frage, welche Berufe es für diese gibt. Um diese Frage zu klären, habe ich mir als erstes die Seite [“Mehr als Taxifahren”](#) angeschaut und dabei das Beispiel von Norbert Nötzold gefunden. Dieser hat sich nach seinem Master in Soziologie entschieden, sich selbstständig mit seiner Agentur “Kollektiv 13” zu machen. Er berät in seinem Beruf vor allem kleine und mittelständige Unternehmen darin, wie diese sich am besten in den sozialen Medien präsentieren. Dabei geht es ihm vor allem um die Beratung und Erstellung von Beiträgen. Er nutzt dabei seine Kenntnisse über die Sozialstruktur der Bevölkerung.

Auch auf der Seite vom [Institut für Soziologie](#) findet man Beispiele von Soziolog:innen in Berufen der Medienbranche.

Als Fazit kann man sagen, dass es Perspektiven für Soziolog:innen in der Medienbranche gibt. Von Vorteil ist es dabei, wenn man schon erste Erfahrungen im Rahmen eines Nebenjobs gesammelt hat und sich im General-Studies-Bereich in dieser Richtung orientiert. So kann auch mit einem Bachelor in Soziologie der Einstieg in die Medienbranche gelingen.

ERGEBNISSE AUS DEM WINTERSEMESTER 2019/20

Vom Bachelorabschluss zum Masterstudium - eine Orientierungshilfe von Lasse Bartsch

Im Forschungsseminar „Wohin mit Soziologie? Berufsperspektiven erforschen!“ im Wintersemester (2019/20) ging es, unter Anleitung von Prof. Dr. Nadine Schöneck-Voß, um die Beleuchtung der beruflichen Möglichkeiten von Soziologie-Absolvent:innen.

Dies geschah aus unterschiedlichen Perspektiven. Von den Studierenden wurden verschiedenste Forschungsdesigns entworfen, die sie im Laufe des Semesters eigenständig bearbeiteten und an den Tagen des Blockseminars vor- und zur Diskussion stellten. Dazu wurde unterschiedlich vorgegangen - es wurden Datenbanken abgefragt, Befragungen und Interviews durchgeführt, formelle, wie auch informelle Informationswege genutzt, um die Möglichkeiten für Berufseinstiege und -wege nach einem Bachelorstudium im Fach Soziologie genauer zu beleuchten. Hierbei gab es sehr viele interessante Ergebnisse. Es wurden Stellenangebote vorgestellt und besprochen, generelle Segmente des Arbeitsmarktes herausgearbeitet und erörtert sowie Aufbau- d.h. Masterstudiengänge und Promotions- und Karrieremöglichkeiten in der Wissenschaft sondiert und präsentiert.

In meinem Fall wurde es ein Mix aus Erfahrungsbericht und Zusammentragen offizieller und inoffizieller Informationen, um von einem Bachelorabschluss reibungslos und erfolgreich zum Masterstudium übergehen zu können. Dafür entwickelte ich, basierend auf meinen eigenen Erfahrungen, eine Orientierungshilfe mit vielen Gedankenstützen zur Vorbereitung auf diesen Übergang. Im Grunde rekapitulierte ich meine eigene (zugegebenermaßen etwas zäh abgelaufene) Endphase des Bachelorstudiums im Detail und trug die Informationen, die mir zu der Zeit gefehlt hatten, mir jedoch ganz sicher geholfen hätten, zusammen.

Den gesamten Prozess an dieser Stelle wiederzugeben, würde den verfügbaren Rahmen sprengen, doch die Quintessenz lautet: Informiert euch - eigeninitiativ und rechtzeitig! Zögert nicht, euch Hilfe zu suchen, und zwar für organisatorische Fragen, als auch emotionale Entscheidungsfindungen. In meinem Fall war die Studienfachberatung durch Frau Dr. Anne Schröter eine sehr hilfreiche Anlaufstelle.

Zusammenfassend ist im Seminar deutlich geworden, wie unglaublich vielfältig die beruflichen Möglichkeiten für Soziologie-AbsolventInnen sind. Um einen angeleiteten Einblick zu erhalten, empfiehlt es sich sehr, das Seminar zu besuchen.

Der berufliche Werdegang von Soziolog:innen von *Dennis Pareigis*

Im General-Studies-Blockseminar „Wohin mit Soziologie? Berufsperspektiven erforschen!“ von Prof. Dr. Nadine Schöneck-Voß wurden viele verschiedene berufliche Möglichkeiten aufgezeigt, die Soziologiestudierende nach erfolgreichem Abschluss ihres Studiums haben.

In Abschlusspräsentationen haben wir nach eigenständiger Recherche- und Forschungsarbeit unsere Ergebnisse präsentiert. Neben den beruflichen Möglichkeiten, die sich uns mit einem Bachelorabschluss bieten, wurden auch die Chancen, die mit einem abgeschlossenen Masterstudium in Soziologie bzw. mit einer soziologischen Promotion verbunden sind, beleuchtet. Die Mutmaßung einiger Menschen, dass das Soziologiestudium lediglich dazu führt, im Anschluss ein Dasein als Taxifahrer:in zu fristen, wurde hier eindeutig widerlegt.

Im Vorfeld meines Studienbeginns hatte ich mich schon mit verschiedenen Berufsperspektiven des Studiums beschäftigt und bin während des Blockseminars zu der Erkenntnis gekommen, dass ich mich nur mit einem Teil der Möglichkeiten beschäftigt hatte und das Berufsspektrum für Soziolog:innen noch sehr viel größer ist, als ich es angenommen hatte. Durch die Präsentation einer Kommilitonin habe ich gelernt, wie der Werdegang eines Soziologen nach der Promotion aussehen könnte.

Meine Abschlusspräsentation habe ich mit einem Mitstudierenden gehalten. Wir haben dazu zwei Interviews mit zwei Soziolog:innen geführt und dabei veranschaulicht, wie unterschiedlich der berufliche Werdegang von Soziolog:innen sein kann: Während die eine Partei (Dr. Moritz Heß) an der Universität Bremen als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig ist, ist die andere Partei (Prof. Dr. Kathrin Dietrich) Dozentin an der Diploma Hochschule in Hannover. Unsere beiden Interviewpartner:innen berichteten uns auch, wie sie die Zeit ihres Studiums und Berufseinstiegs erlebt haben. Des Weiteren haben sie uns auch Ratschläge gegeben, welche sie allen Studierenden geben würden. Unter anderem waren dies: Auslandserfahrung, Praktika und Fremdsprachenkenntnisse erlernen.

Schlussendlich lässt sich aus diesen zwei Interviews die Erkenntnis gewinnen, dass die beruflichen Möglichkeiten für Studierende der Soziologie sehr vielfältig sind und sich eine ausführliche Recherche über die verschiedenen Berufsperspektiven lohnt. In Forschungshinsicht war es darüber hinaus sehr interessant, die beiden Interviews zu führen und - in inhaltlicher Hinsicht - die Erfahrungen von zwei Menschen mitgeteilt zu bekommen, die ein Soziologiestudium bereits abgeschlossen haben. Durch die Präsentationen unserer Mitstudierenden sind unterschiedliche Perspektiven aufgezeigt worden, welche mir vorher nicht bewusst waren.

Wissenschaftliche Karriere innerhalb und außerhalb der universitären Laufbahn von *Carla Kieselhorst*

Im General „Wissenschaftler:in“ ist aufgrund der eigenen universitären Ausbildung ein nahe liegendes Berufsfeld. Es gilt zu unterscheiden zwischen der universitären wissenschaftlichen Laufbahn (im engeren Sinne) und der außeruniversitären wissenschaftsnahen Laufbahn. Beide Karrierewege setzen im Regelfall einen Masterabschluss voraus; für die universitäre Laufbahn wird darüber hinaus Promotion vorausgesetzt, eine Habilitation ist mittlerweile optional.

Die universitäre Laufbahn ist reizvoll, da das universitäre Umfeld durch das Studium bereits gut bekannt ist. Diese Tätigkeit ist sowohl durch Forschung als auch durch Lehre geprägt. Das Angebot von Lehre kann zeitaufwendig und anstrengend vorzubereiten sein, allerdings bietet die Auseinandersetzung mit ständig neuen Themen auch Entwicklungsmöglichkeiten und einen abwechslungsreichen Arbeitsalltag. Trotz des hohen Anspruchs und der starken Konkurrenz um regelmäßig relativ wenige ausgeschriebene Professuren - als großes Ziel dieser Laufbahn - ist die Universität ein attraktiver Arbeitgeber, denn sie bietet viele Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten. Wichtig ist im Kontext der universitären Laufbahn zu beachten, dass es bis zur Berufung auf eine (zumeist unbefristete) Professur in aller Regel nur befristete Stellen gibt. Auch das Gehalt ist bis zur Professur im Vergleich zu manchen Stellen in der Privatwirtschaft vergleichsweise niedrig. Deshalb sollte man sich bei der Entscheidung für diese Art von wissenschaftlicher Karriere bewusst sein, dass eine dauerhafte Niederlassung an einem Ort und der Aufbau einer Zukunft, für die man sich Sicherheit und Beständigkeit wünscht (z.B. Familiengründung, Immobilienerwerb), zunächst nicht oder nur schwer möglich sein werden. Der Vorteil, den man durch das wechselnde Kollegium, Konferenzen und andere Networking-Veranstaltungen gewinnt, ist jedoch auch nicht zu unterschätzen: Der Umgang mit jungen und älteren soziologisch interessierten Menschen, den man vor allem durch die Lehre um eine frische Komponente erweitern kann, bringt Ideen und Entwicklungschancen in beruflicher und privater Hinsicht.

Auf der Seite der außeruniversitären wissenschaftlichen Laufbahn ist die Arbeit an einem Datenforschungsinstitut eine Möglichkeit, einen wissenschaftlichen Fokus zu behalten, ohne sich auf das universitäre Berufsleben zu versteifen. Hier steht die Habilitation zwar als (eher selten genutzte) Option im Raum und die Lehre ist durch die Leitung von Kursen möglicherweise Teil des Berufes, allerdings steht die Forschung im Vordergrund. Während an Universitäten sowohl Theorie als auch Empirie im Zentrum der Arbeit stehen, ist die Arbeit an einem Datenforschungsinstitut vor allem durch empirisches (v.a. quantitatives) Forschen geprägt. Das grenzt den Kreis der Interessent:innen für diese Laufbahn ein - denn nicht alle, die ein Soziologiestudium absolvieren, sind „number crunchers“. Jedoch bietet dieser Berufsweg außerhalb der Universität durch eine eher mögliche

Entfristung der Stelle als wissenschaftliche:r Mitarbeiter:in mehr Planungssicherheit, allerdings ist auch das Themenfeld der Arbeit weniger abwechslungsreich. Doch auch hier spielt die Komponente des Networkings durch die Präsentation von Forschungsergebnissen auf Konferenzen, Forschungsaufenthalte an anderen Instituten und Fortbildungen eine wichtige Rolle. Während die Bezahlung bei öffentlich finanzierten wissenschaftsnahen Arbeitgebern (wie z.B. der GESIS in Mannheim) jener an Universitäten ähnelt, könnte sie bei privatwirtschaftlichen Arbeitgebern, die Daten und Datenanalysen als „Ware“ begreifen, höher ausfallen als „in academics“.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass beide Laufbahnen anspruchsvolle Arbeitsplätze mit Aufstiegschancen bieten. Wen abwechslungsreiche und flexible Strukturen für die eigene Entwicklung reizen, sollte über eine Universität als möglichen Arbeitgeber nachdenken. Wer Sicherheit und Beständigkeit vorzieht, sollte sich andernorts umsehen.

Soziolog:innen in der Politik von Nils Graupner

Da ich großes Interesse an Politik habe und auch selbst politisch aktiv bin, habe ich mich für meine empirische Forschungsarbeit dazu entschieden, nach Soziolog:innen im Bundestag und deren beruflichen Werdegängen zu recherchieren. Meine forschungsleitenden Fragen waren daher: Was genau haben also Politiker:innen des Deutschen Bundestages nach ihrem Soziologiestudium gemacht, und wie konkret führte ihr Weg in den Deutschen Bundestag? Waren sie schon vor ihrem Soziologiestudium politisch interessiert oder gar in die Arbeit einer Partei eingebunden? Haben sie viele Praktika absolviert? Und wo waren sie vor ihrer Wahl in den Deutschen Bundestag beruflich vertreten?

Zuerst habe ich mich über die Struktur des Deutschen Bundestages informiert und geschaut ob, und wenn ja, wie viele studierte Soziolog:innen gegenwärtig Mitglied des Deutschen Bundestages sind (elf Absolvent:innen des Vollfaches Soziologie; 35 Politiker:innen, die nicht nur Soziologie studierten). Die Anzahl der „reinen“ Soziolog:innen im Bundestag ist mit knapp 1,55% von der Gesamtanzahl der Mitglieder des Bundestages (709) sehr gering. Vergleichbar stark bzw. schwach vertreten sind nur noch Polizeibeamte:innen mit etwa zehn Mitgliedern. Jurist:innen sind demgegenüber mit 152 Abgeordneten am häufigsten vertreten, gefolgt von Wirtschaftswissenschaftler:innen (115 Abgeordnete).

Im weiteren Vorgehen habe ich dann vier Politiker:innen (mit abgeschlossenem Soziologiestudium) aus verschiedenen Parteien ausgewählt, um deren (Berufs-) Biografien näher zu beleuchten und die wichtigsten Stationen aus ihren Lebensläufen strukturiert aufzulisten. Beschäftigt habe ich mich mit Gökay Akbulut (DIE LINKE),

Alexander Dobrindt (CSU), Maria Klein-Schmeink (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) und Jörg Cezanne (DIE LINKE).

Gökay Akbulut (37 Jahre) war nach ihrem Soziologiestudium in Berlin von 2009-2010 im sozialen Bereich tätig und betreute beispielsweise schwer erziehbare Jugendliche. Danach übernahm sie die Leitung für ein soziales Projekt und arbeitete anschließend als freiberufliche Dozentin an der Abendakademie in Mannheim für Erwachsenenbildung. Alexander Dobrindt (50 Jahre) hingegen wählte den Weg in die Wirtschaft; und war direkt nach seinem Studium in Peißenberg von 1996-2001 als Kaufmännischer Leiter und Geschäftsführer eines Maschinenbauunternehmens tätig. Maria Klein-Schmeink (62 Jahre) war nach ihrem Studium der Soziologie in Münster von 1977-1984 fast 20 Jahre in der Erwachsenenbildung tätig, ab 1990 sogar in leitender Funktion. In diesem Rahmen begann sie dann, sich kommunalpolitisch zu engagieren und war ab 1994 im Fraktionsvorstand der Grünen in Münster. Seit 2002 arbeitete sie als wissenschaftliche Referentin für Arbeit, Soziales und Gesundheit bei der Landtagsfraktion der Grünen in NRW. Die vierte Persönlichkeit, Jörg Cezanne (61 Jahre), sammelte schon während seines Soziologiestudiums in Frankfurt am Main von 1991 bis 1996 Erfahrungen im Ausland, nämlich in Großbritannien. Danach war er im sozialen Bereich tätig und für Greenpeace aktiv.

Zusammenfassend komme ich also zu dem Ergebnis, dass es mit einem Soziologiestudium gut möglich ist, eine politische Karriere in Angriff zu nehmen. Allerdings sind zahlreiche Praktika während des Studiums in diesem Bereich genauso wichtig wie ein politisches Grundinteresse und die frühe Bindung an eine Partei, um Kontakte herstellen zu können. Die Soziologie bietet Absolvent:innen ein breit gefächertes Berufsfeld, zu dem auch politische Tätigkeiten zählen können.

Berufsperspektiven im Umwelt-Bereich - ein Interview mit Prof. Hornidge von Beyza Oktay

Prof. Hornidge war von 2015 bis 2020 Professorin für Sozialwissenschaften in den marinen Tropen an der Universität Bremen und Abteilungsleiterin der Sozialwissenschaften am Leibniz-Zentrum für Marine Tropenforschung. Seit März 2020 lehrt sie an der Universität Bonn als Professorin für Globale Nachhaltige Entwicklung und ist Direktorin des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik (DIE) in Bonn.

Warum haben Sie sich dazu entschieden Soziologie zu studieren? Und wie war ihre akademische Laufbahn?

Ich hatte ursprünglich Südostasien Wissenschaften studiert, also erst gar nicht Soziologie. Das war aber eine regionale Wissenschaft an der Uni Bonn, die

hauptsächlich von Soziologinnen und Soziologen unterrichtet wurde. Ich bin nach dem vierten Semester nach Singapur gegangen und habe dort erst angefangen Soziologie zu studieren. Mich hat die Soziologie Vorort sehr interessiert. Gleichzeitig blieb ich Asien auf der empirischen Ebene verhaftet und habe dann beschlossen auch dort meine Masterarbeit bei einem Soziologen zuschreiben. Hinterher bin ich für die Doktorarbeit ganz in die Soziologie gewechselt und habe in der Technischen Universität Berlin und in Singapur meine Doktorarbeit geschrieben.

Welche Möglichkeiten bestehen, mit einem Bachelorabschluss in Soziologie im Bereich Umwelt zu arbeiten?

Was wir beobachten ist, dass viele Absolvierende der Entwicklungssoziologie und ähnlichen Bereichen zu Zivilgesellschaftlichen Organisationen gehen, die sich mit Umwelt-Governance Themen oder auch Entwicklungszusammenarbeitsthemen auseinandersetzen. Weitere Möglichkeiten sind verschiedene UN-Organisationen in Bonn und Förderorganisationen für Wissenschaftliche Förderung (z.B. Konrad Adenauer Stiftung). Weiterhin bieten sich Möglichkeiten im Journalismus. In der Privatwirtschaft dagegen weniger.

Welche Zusatzqualifikationen sind wünschenswert, welche Masterstudiengänge bieten sich für den Bereich Umwelt an?

Generell ist ein Master für diesen Bereich in Entwicklungssoziologie oder Politikwissenschaften mit Ethnologie empfehlenswert. Zum Beispiel bietet das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik einen postgraduierten Ausbildungsprogramm an. Außerdem gibt es in Berlin das Seminar für Ländliche Entwicklung, welches eine Einrichtung der Lebenswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin ist. Generell kann man sagen, dass ein Master mit Entwicklungsbezug relevant ist.

Was konnten Sie von Ihrem Studium am meisten in der Praxis anwenden, bzw. was war hilfreich?

Am relevantesten sind gute Sprachkenntnisse und ein solides Verständnis davon, wie man wissenschaftlich arbeitet, Methodenverständnis und Feldforschung. Auf der theoretischen Ebene ist das Konzept der Klassiker der Soziologie auch wichtig.

Haben Sie Ratschläge für angehende Soziologie-Absolventen:innen?

Praktika im Entwicklungsministerium und in internationalen Organisationen Sprachkenntnisse min. 2 UN-Sprachen. Für die empirische Forschung Vorort ist es wünschenswert die Lokalsprache zu können. Ich habe lange Indonesisch gelernt. Man

muss gucken wo sich Türen öffnen und die Gelegenheiten schnell ergreifen. Man muss Flexibilität mitbringen. Und man sollte sich nicht entmutigt fühlen.

Vielen Dank für dieses Interview!

Eine Betrachtung von Absolvent:innen-Studien von *Malte Thiesfeld* und *Lennart Otten*

Das Blockseminar „Wohin mit Soziologie? Berufsperspektiven erforschen!“ hat uns die Möglichkeit eröffnet, uns näher mit den Berufsperspektiven angehender Soziolog:innen auseinanderzusetzen. Dabei konnten wir auf unterschiedlichste Weise herausfinden, wie sich Berufskarrieren von Soziolog:innen entwickeln können. Von der Betrachtung individueller Berufsbiografien bis hin zu Absolvent:innenstudien, die tendenziell repräsentative Befunde über berufseinsteigende Soziolog:innen zulassen war alles dabei. Letztgenannte Herangehensweise entsprach unserem Thema.

Während des Seminars und der eigenständigen Projektarbeitsphasen beschäftigten wir uns mit drei unterschiedlichen Absolvent:innenstudien (Leipzig 2006, Mannheim 2009/2010, Rostock 2009/2010).

Aber was sind eigentlich Absolvent:innenstudien und welche Fragen beantworten sie?

Sie liefern Verschiedene Fragen hinsichtlich des Studiums, des Übergangs ins Erwerbsleben und der Berufstätigkeit. Also Konkret: Wie schätzen Studierende rückblickend ihr Studium und die Qualität der Lehre (nicht zuletzt im Hinblick auf ihre berufspraktische Anwendungsorientierung) ein? Wie viele Absolvent:innen planen nach dem Bachelor- noch ein Masterstudium? Welche Wege der Stellensuche sind besonders verbreitet bzw. erfolgreich? Welche Berufs- bzw. Tätigkeitsfelder werden typischerweise mit einem Studium der Soziologie angestrebt? Wie lange dauert es bis zur ersten Anstellung und wie steht es um die Bezahlung? All diese (und noch mehr Fragen) lassen sich über Absolvent:innenstudien beantworten.

Das Gute an diesen Studien ist, dass in der Regel Absolvent:innen mehrerer Jahrgänge befragt werden und sich so - mit der gebotenen Vorsicht - repräsentative Erkenntnisse gewinnen lassen. Das heißt, dass die Wahrscheinlichkeit, mit einem abgeschlossenen Soziologiestudium in einem der Berufs- bzw. Tätigkeitsfelder unterzukommen, die in einer solchen Studie aufgeführt sind, ziemlich hoch ist. Man kann quasi sämtliche Befunde auf sich selbst und seine Zukunft beziehen und sich auf diese Weise zumindest einen groben Überblick verschaffen. Aber selbstverständlich gilt auch hier: Ausnahmen bestätigen die Regel.

Wir können jedem nur empfehlen, sich frühzeitig mit den breitgefächerten beruflichen Perspektiven, die sich uns im Anschluss an ein Soziologiestudium bieten, intensiv zu befassen. Man macht sich Gedanken über den eigenen beruflichen Werdegang und erkennt dabei möglicherweise Perspektiven, die einem vielleicht im Vorhinein nicht bewusst waren und an denen man sich dann orientieren kann.

Interview mit einer Soziologin in der Privatwirtschaft von *Suben Suthakar*

Soziolog:innen stehen viele Berufswege offen. Im Rahmen des Seminars „Wohin mit Soziologie? Berufsperspektiven erforschen!“ befasste ich mich mit folgender Forschungsfrage: „Wie steht es um die Chancen für Soziolog:innen in der Privatwirtschaft?“ Um dieser Frage nachzugehen, erhielt ich von Frau Birgit Ennen, Leiterin des Zentrums Studium und Beruf, zugleich systemische Beraterin, Trainerin und Mentalcoach, die Kontaktdaten einer ehemaligen Soziologiestudentin der Universität Bremen. Ich fragte sie per E-Mail wegen eines Telefoninterviews an. Anfang Januar 2020 sagte sie zu.

Im ersten Teil des Interviews stellte ich dieser Soziologieabsolventin allgemeine Fragen zu ihrer Person. Sie ist 28 Jahre alt und hat ihren Bachelorabschluss im Jahr 2014 an der Universität Bremen erworben. Nach ihrem Bachelorabschluss begann sie zunächst den Masterstudiengang Sozialpolitik, brach dieses Studium jedoch nach einem Jahr ab, da es nicht ihren Vorstellungen entsprochen hatte. Sie erzählte, dass ihr beruflicher Start aufgrund der Flüchtlingswelle 2014/2015 „eher holprig“ war. Sie schrieb eine Vielzahl an Bewerbungen, absolvierte diverse Praktika, ging verschiedenen Nebenjobs nach - und irgendwann gelang ihr der Berufseinstieg als Mitarbeiterin im Personalwesen in einer großen Firma.

Im zweiten Teil des Interviews stellte ich ihr Fragen zu ihrer Meinung über Soziolog:innen in der Privatwirtschaft. Sie sagte, dass im Personalbereich zwar viele Wirtschaftswissenschaftler:innen tätig seien, jedoch kenne sie durchaus auch einige Absolvent:innen eines Soziologiestudiums. Der Personalbereich sei allerdings „ein hart umkämpfter Teil des Arbeitsmarktes“. Als grundlegende Voraussetzungen nannte sie Offenheit, Redegewandtheit und Empathie. Deutlich machte sie zudem, dass eine frühzeitige Orientierung (z.B. durch Praktika oder den Besuch bewusst ausgewählter Seminare im Bereich der General Studies) wichtig sei. Außerdem seien Kompetenzen wie Präsentationsfähigkeiten, Aufgeschlossenheit und ein offenes Auftreten gegenüber dem Personal von großer Bedeutung.

Das durchschnittliche Bruttoeinstiegsgehalt liege bei ca. 38.000 bis 42.000 Euro im Jahr. Ihren eigenen Verdienst bezeichnete sie als „gut“; sie sei jedenfalls zufrieden mit ihrem Gehalt. In diesem Zusammenhang erläuterte sie, dass sie ihre persönlichen

Aufstiegschancen relativ positiv sehe. In den nächsten drei bis fünf Jahren tue sich vielleicht noch nicht so viel, aber sobald ihre Vorgesetzten in den nächsten Jahren in Rente gingen, sollten Aufstiegsmöglichkeiten bestehen.

Social-Media-Bereich als Berufsfeld von Cleopatra Wiafe

Während des Seminars „Wohin mit Soziologie? Berufsperspektiven erforschen!“ haben wir uns mit den verschiedenen Berufsmöglichkeiten von angehenden Soziolog:innen auseinandergesetzt. Zu Beginn haben wir uns im Seminar untereinander ausgetauscht: Warum studieren wir Soziologie? Was wollen wir mit einem Bachelorabschluss Soziologie beruflich machen? Ich fand es sehr interessant sich darüber auszutauschen, Ideen und Anregungen zu sammeln.

Im weiteren Verlauf des Seminars habe ich mich mit der Untersuchungsfrage „Inwiefern steht Soziolog:innen der Social-Media-Bereich als Berufsfeld offen?“ befasst. Diese Frage reizt mich, denn die Bedeutung sozialer Medien nimmt bekanntlich sowohl im privaten als auch im beruflichen Leben immer weiter zu. Als angehende Bachelorabsolventin im Fach Soziologie finde ich es interessant, herauszufinden, wie unterschiedlich Unternehmen das Social Media Marketing nutzen. Hier spielen insbesondere Influencer sowie die Kommunikation mit (potenziellen) Konsument:innen eine große Rolle.

Zur Beantwortung meiner oben genannten Untersuchungsfrage habe ich mich während des Seminars bei academics (<https://www.academics.de/>), einem Stellenmarkt speziell für Akademiker:innen, angemeldet. In der Hoffnung, möglichst viele Stellenangebote zu erhalten, habe ich die Stellensuche (zu Forschungszwecken) orts- und zeitunabhängig gestaltet. Ich habe weder nach einem konkreten Unternehmen gesucht, und es war für mich auch nicht von Bedeutung, ob es sich um eine Vollzeit- oder eine Teilzeitstelle handelte. Welches Unternehmen und ob dies eine Teilzeit- oder Vollzeitstelle war, spielte auch keine Rolle. Mein Suchprofil war lediglich auf ausgewählte Branchen (Medien, Kommunikation, Informationsmanagement, Sprachen und Literatur) und bestimmte Arbeitsbereiche (Projekt-, Produktmanagement; Verwaltung, Management; Kommunikation, Marketing, PR) eingeschränkt.

Ich habe während des Seminars Stellenangebote im Social-Media-Bereich erhalten, allerdings handelt es sich bei den meisten um Teilzeit-, Aushilfs- oder Praktikastellen. Doch immerhin waren diese Stellen in den Bereichen Social Media Marketing, Content Creator, Social Selling/ Kampagnenmanagement, Online Marketing, Projektmarketing und Online Redaktion angesiedelt. Und auch wenn sie sich nicht explizit (nur) an Soziolog:innen, richteten und ich mir vorstellen kann, dass man in diesem Bereich mit Absolvent:innen aus den Medien- und

Wirtschaftswissenschaften um die Stellen konkurriert, schließe ich daraus, dass es für Soziolog:innen durchaus die Möglichkeit gibt, Erfahrungen in diesem Bereich zu sammeln und - wenn der Einstieg klappt - auch erfolgreich in der Social-Media-Branche zu arbeiten.

Für interessierte Studierende der Soziologie bietet es sich an, bereits während des Studiums Praktika im Social-Media-Bereich zu absolvieren. Weiterhin hilft, es General-Studies-Kurse mit thematischem Bezug zum Social-Media-Bereich zu belegen, um tiefer gehende (praktische) Erfahrungen und (theoretische) Kenntnisse nach dem Bachelorabschluss vorweisen zu können. Mit dem richtigen Maß an Interesse Affinität, so glaube ich, steht auch Soziolog:innen diese Tür offen.

Recherche zu Qualifikationsprofilen auf verschiedenen Jobportalen *von Barbara Kella*

Mein Ziel des kleinen Forschungsvorhaben war es, herauszufinden, in welchen Branchen und unter welchen Bedingungen man als Berufseinsteiger:in mit einem Bachelorabschluss in Soziologie Stellen finden kann. Zu diesem Zweck habe ich zunächst die Qualifikationen ermittelt, die wir innerhalb unseres Studiums der Soziologie erlangen; anschließend habe ich überlegt, welche Qualifikationen gegebenenfalls (noch) fehlen.

An der Universität erlernen wir im Regel- bzw. Idealfall folgende Qualifikationen:

- kritisches Denken,
- analytische Vorgehensweise,
- Allgemeinbildung,
- akademische Flexibilität,
- Techniken wissenschaftlichen Arbeitens,
- Statistik und Forschungsmethoden,
- Microsoft Office,
- Kommunikation und weitere Ressourcen aus dem Bereich der „General Studies“.

Mit diesem Kriterienkatalog habe ich in der Zeit vom 11.11.2019 bis zum 13.01.2020 jeden Montag, abgesehen vom 02.12.2019 und 23.12.2019, in vier verschiedenen Jobportalen (Indeed, Monster, Jobbörse der Arbeitsagentur und StepStone) passende Stellenangebote (Suchbegriff: „Soziologie“) recherchiert und für die jeweils ersten 25 Inserate geeignete Daten zusammengestellt. Zu diesen Daten zählten (neben dem jeweiligen Jobportal): Branche, Firma, Stellenbeschreibung, unbefristet/befristet, Vollzeit/Teilzeit, Berufserfahrung erwünscht (ja/nein), ob zu den von uns im

Soziologiestudium typischerweise erworbenen Qualifikationen zusätzliche Qualifikationen erforderlich sind; in einer letzten Spalte hielt ich bei Bedarf besondere Anmerkungen fest. Bei dieser Recherche beschränkte ich mich - entsprechend meinem Interesse - auf Stellenangebote in Deutschland, die keine mehrjährige Berufserfahrung zur Voraussetzung hatten, und bei denen es sich nicht um Stellen an einer Universität sowie nicht um Stellen für Quereinsteiger:innen als Lehrer:innen handelte.

Als Ergebnis lässt sich festhalten: Von 800 auf die beschriebene Weise untersuchten Inseraten entsprachen 59 - zumindest formal - meinen Wunschvorstellungen. Darunter war eine Stelle in der Sozialforschung, vier im Journalismus, sechs im Personalmanagement, fünf im Bereich Dienstleistung/Beratung, 25 in der Marktforschung, neun in Marketing/Werbung und neun in der Verwaltung bzw. im öffentlichen Dienst. Bei 46 Stellen handelt es sich dabei um eine Festanstellung, und 50 waren in Vollzeit zu besetzen.

Die in den Stellenangeboten formulierten Anforderungen deckten sich größtenteils mit den von uns im Soziologiestudium typischerweise erworbenen Qualifikationen. Es gab jedoch manchmal einige zusätzliche Qualifikationen, die gewünscht waren. Darunter fielen beispielsweise Kenntnisse im Umgang mit SPSS oder R, Programmierkenntnisse sowie der Umgang mit Personalsoftwares.

Im Großen und Ganzen stellte ich erfreut fest, dass es auch mit einem Bachelorabschluss in Soziologie einen direkten Einstieg in das Erwerbsleben geben kann - insbesondere, wenn man nicht ortsgebunden ist.

Eine Analyse zum Berufsfeld Politik von Marie-Denise Peronne

Das Blockseminar „Wohin mit Soziologie? Berufsperspektiven erforschen!“ wird seinem Namen gerecht. Im Rahmen dieser Veranstaltung hat man die Möglichkeit, eigene Berufsinteressen zu reflektieren und sich ein genaueres Bild von seinen Berufsperspektiven zu verschaffen. Die Themenwahl ist freigestellt, sodass die konkrete Untersuchungsfrage auf die individuelle Interessenlage zugeschnitten werden kann.

Ich habe mich mit dem Berufsfeld der Politik auseinandergesetzt. Dabei haben mich Soziolog:innen im Deutschen Bundestag interessiert. Der Soziolog:innen-Anteil im aktuellen Bundestag beträgt 4,2 Prozent. Daraus resultiert zum Beispiel die Frage: Inwiefern ist das Soziologiestudium überhaupt für das Berufsfeld der Politik relevant?

Das Aufgabenspektrum für Soziolog:innen in der Politik ist vielfältig. Die konkreten Aufgaben hängen beispielsweise vom spezifischen Amt und der Partei des Mitglieds des Bundestages, für das wissenschaftliche Mitarbeiter:innen arbeiten, ab. Für wissenschaftliche Mitarbeiter:innen sind wesentliche Anforderungen vor allem Zusatzqualifikationen sowie berufliche und politische Erfahrungen. Außerdem sind Kompetenzen wie etwa der Umgang mit Daten und ihre Einordnung von Vorteil. Notwendige Fähigkeiten - neben dem wissenschaftlichen Arbeiten - sind unter anderem, politische Sachverhalte allgemein verständlich und sachgerecht darstellen und vermitteln zu können. Hinzu kommt die Lösungsfähigkeit von politischen Konflikten, die Präsentation in der Öffentlichkeit und die Beziehungspflege zwischen der Politik und den Bürger:innen.

Im Werdegang von Kristina Schröder (CDU) spiegelt sich illustrativ wider, dass soziologisches Wissen nicht von vorrangiger Bedeutung für die Politik ist. Sie war von 2009 bis 2013 Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, ist Diplom-Soziologin und promovierte am Institut für Politikwissenschaft der Universität Mainz. Allerdings basiert ihre politische Karriere vor allem auf ihrem Aufstieg innerhalb der CDU.

Allerdings gilt abschließend festzuhalten: Das Soziologiestudium ist für das Berufsfeld Politik keineswegs von Nachteil. Jedoch sind Zusatzqualifikationen und weitergehende Erfahrungen von erheblichem Vorteil.

ERGEBNISSE AUS DEM SOSE 2019

Recherche auf der Internetplattform „Soziologie studieren - und dann?“ (www.mehralstaxifahren.de) von Merle Sophie Reitzig

In meinem kleinen Forschungsbericht habe ich mich mit der Fragestellung: „In welchen Berufen arbeiten studierte Soziolog:innen auf dem heutigen Arbeitsmarkt (tatsächlich)?“ auseinandergesetzt. Dafür habe ich mir auf der Internetplattform „Soziologie studieren - und dann?“ (URL: <https://www.mehralstaxifahren.de/>) verschiedene Absolvent:innen eines Soziologiestudiums, die sich auf dieser Seite vorstellen, angesehen und sie im Hinblick auf unterschiedliche berufsbiografische Aspekte analysiert.

Meine Ergebnisse möchte ich hier kurz vorstellen: Soziolog:innen arbeiten nicht nur in für sie typischen Arbeitsmarktbereichen (z.B. Marktforscher:in). Auch Berufe, die auf den ersten Blick vielleicht nicht so typisch für Soziolog:innen sind, sind möglich und vertreten (z.B. Puppenspieler:in). Des Weiteren habe ich anhand meiner Analyse festgestellt, dass der Arbeitsmarkt insgesamt recht stark umkämpft ist und es daher zu einem schwierigen Start in den Beruf kommen kann, weshalb einige Soziolog:innen den Weg der Selbstständigkeit wagen. Unabhängig vom manchmal schwierigen Einstieg in die Berufstätigkeit bleibt der Bezug zur Soziologie durch das im Studium erworbene Theoriewissen und die Entwicklung allgemein gut einsetzbarer (Meta-) Kompetenzen in vielen Fällen sehr relevant und prägend für Entscheidungen sowohl im Privat- als auch im Berufsleben. Zu den Fähigkeiten, die wir im Soziologiestudium erlernen, zählen „richtiges“ Lesen, Schreiben, Denken und Recherchieren, eigenständiges Arbeiten, analytische Fähigkeiten und Gegenstandsbetrachtungen aus vielfältigen Perspektiven, sowie ein professioneller Umgang mit anderen Menschen (z.B. späteren Kund:innen). All diese Kompetenzen lassen sich im späteren Beruf sinnvoll einsetzen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Ein Soziologiestudium stellt eine gute Voraussetzung für zahlreiche höchst unterschiedliche Berufstätigkeiten dar. Und: Während des Studiums absolvierte Praktika können den Berufseinstieg erleichtern.

ERGEBNISSE AUS DEM WISE 2018/19

Eine kleine Interviewstudie von *Monika Prikop und Hannah Rühmann*

„Was macht man denn mit Soziologie?“ Diese Frage dürfte allen, die Soziologie studieren, vertraut sein. Sie wird einem häufig gestellt, und die meisten stellen sich diese Frage auch mehr als einmal während des Studiums selbst - vor allem dann, wenn skeptische Nachfragen von Verwandten, Nachbar:innen oder zum Beispiel auf Lehramt-Studierenden ehemaligen Schulfreund:innen kommen. Diese Leute haben - warum auch immer - nicht selten ein sehr klares Bild davon, was jemand mit einem Abschluss im Fach Soziologie machen kann: Taxi fahren oder eben Hartz-IV-Empfänger:in werden.

Natürlich lässt einen das nicht kalt, wenn man zu hören bekommt, mit einem Soziologiestudium ließe sich doch nichts Richtiges anfangen und die eigene Studienfachwahl daher rechtfertigt werden muss. Da packen einen schon ein paar Selbstzweifel, und es stellen sich die Fragen: Wohin mit Soziologie? Was sind denn eigentlich unsere Berufsperspektiven?

Auch im dritten Semester hatten sich uns diese Fragen noch nicht ganz geklärt. Zwar wussten wir mittlerweile zumindest einmal, was Soziologie überhaupt ist und welches ihre Erkenntnisanliegen sind, aber welche Berufe wir mit einem abgeschlossenen Studium der Soziologie *konkret* ausüben können, das hatte sich uns noch nicht erschlossen. Aus diesem Grund meldeten wir uns zu einem Seminar an, welches sich mit genau diesem Thema befassen sollte: „Wohin mit Soziologie? Berufsperspektiven erforschen!“ Dort sammelten wir dann zusammen mit unserer Seminarleiterin zunächst einige allgemeine Informationen zu verschiedenen Berufsfeldern. Das war bereits sehr hilfreich, da wir feststellten, dass das Angebot für uns zukünftige Soziolog:innen tatsächlich ziemlich vielfältig ist: Von der Marktforschung, über Öffentlichkeitsarbeit bis zum Gesundheitswesen ist alles dabei! (Und das sind wirklich nur drei Beispiele.)

Im zweiten Schritt galt es, ein eigenes kleines Forschungsprojekt zur Erkundung unserer Berufsperspektiven in Angriff zu nehmen. Dazu haben wir uns für Interviews mit drei unserer geschätzten Lehrenden am Institut für Soziologie der Universität Bremen entschieden. Wir wollten von „echten“ Soziolog:innen erfahren, wie sie zu ihrem Beruf gefunden haben, wie sie unsere Berufsperspektiven einschätzen und welche Tipps sie uns noch etwas orientierungsschwachen Studierenden für den früher oder später anstehenden Einstieg in den Arbeitsmarkt geben können.

Unser Fazit

Letzten Endes stellen wir erfreut fest, dass es um unser Studium der Soziologie doch nicht so düster bestellt ist, wie wir anfangs befürchtet hatten. Wir haben eine Vielzahl nützlicher Tipps erhalten und auch mitgenommen, dass es gar keinen Sinn macht, sich über Gebühr zu stressen, sondern dass wir gut daran tun, unser Studium mit Engagement und Leidenschaft, aber auch mit Zuversicht anzugehen beziehungsweise fortzusetzen. Gleichwohl - auch das nehmen wir aus den drei geführten Interviews mit - können wir bei der Wahl der Seminare aus dem Bereich der General Studies, bei Nebenjobs und bei Praktikumsplätzen durchaus ein bisschen strategisch vorgehen, das heißt die Richtung ansteuern, die wir uns vorstellen können, letzten Endes einzuschlagen. Vor allem war es interessant und auch beruhigend, von den verschiedenen Berufsfeldern anderer Soziolog:innen zu erfahren und von erfolgreichen Soziolog:innen ermutigende Worte zu erhalten: Das Studium der Soziologie ebnet zwar nicht den sehr festen Weg zu einem ebenso fest(gesetzt)en Beruf, aber das Gute daran ist: Wir haben eine große Vielfalt und Flexibilität bei der Berufswahl! Und auch wenn in den wenigsten Stellenausschreibungen explizit nach Soziolog:innen gesucht wird, kann es - Interesse und prinzipielle Passfähigkeit unsererseits vorausgesetzt - nicht schaden, sich einfach einmal zu bewerben!

Zum Abschluss möchten wir unseren Leser:innen noch ein Buch von Katrin Späte empfehlen: „Beruf: Soziologe?! Studieren für die Praxis“ (Es sollte in der SuUB verfügbar sein; der Verlag bietet den Titel im Moment lediglich als E-Book zum Preis von erschwinglichen Euro 5,99 an: <http://www.utb-shop.de/autoren/spate-katrin/beruf-soziologe-2373.html>)

Außerdem interessant ist die Website <https://www.mehralstaxifahren.de/>. Diese könnt Ihr, liebe Kommiliton:innen, an Tagen der Verzweiflung, wenn Ihr kurz davor seid, die Brocken zu schmeißen, besuchen und dadurch neuen Mut gewinnen - denn tatsächlich gibt es viele erfolgreiche Ex-Soziologie-Student:innen und eine große Vielfalt an Berufsmöglichkeiten!